

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Namenskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION und Druckerei:

**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfterer Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellengebühr für die 3-spaltige Garnungszeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Woffe, Cassestein & Bogler A. G., S. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dantsch, Max Augensfeld & Emerich Legner, Alois Herndl, S. Daunerberg, Heinrich Schafel, Neumann & Pöw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 78

Sonnabend, 7. April 1900

XXI. Jahrgang

Des rumänischen Feiertages halber erscheint unsere nächste Nummer Montag.

## Zur Affaire Gallier.

Bukarest, 6. April 1900.

Die folgenden Zeilen bezwecken, das Ausland auf einen bedauerlichen Irrthum aufmerksam zu machen, den es sich seit Olims Zeiten zuschulden kommen läßt. Früher mag wohl diese unglückliche Annahme berechtigt gewesen sein, wo das rumänische Volk, zu dem Bewußtsein seiner nationalen Würde kann. Heute aber ist ein gründlicher Dekorationswechsel eingetreten und das halb-asiatische Rumänien hat nach jeder Richtung hin die Qualifikation sich stolz in die Reihe der vornehmsten westeuropäischen Staaten zu stellen.

Einen glänzenden Beweis dafür liefert der schwebende Prozeß Gallier, dessen Urtheil morgen erwartet wird. Die Plaidoyers sind beendet und auf Alle, welche den Verhandlungen beigewohnt haben, macht es den Eindruck, als könne der Prozeß nicht anders als zu gunsten des rumänischen Staates enden.

Dabei muß als besonderes Moment hervorgehoben werden, daß die Verhältnisse in diesem Rechtsstreite für Rumänien so ungünstig als möglich lagen. Als Verteidiger Galliers, des Unternehmers des Hafensbaues in Constantza, figurirte Poincarree, eine Zierde und anerkannte Größe des Pariser Advokatenbureaus. Mit Rücksicht auf die ausländischen Schiedsrichter wurde die Verhandlung in französischer, also in einer fremden Sprache, durchgeführt. Freilich beherrschen fast alle unsere rumänischen Gelehrten die Sprache Molieres in meisterhafter Weise, aber gleichwohl muß Jedermann zugestehen, daß dieser Sprachenzwang zur freien Auslassung unserer Anwälte nicht eben viel beigetragen haben kann.

Und doch haben die Letztern den Sieg davongetragen, nicht nur Dank ihrer anerkannten Beredsamkeit, sondern zumeist um der gerechten Sache an sich willen.

Ohne Frage geht die Meinung aller dahin, daß der rumänische Staat Gallier eine Entschädigung leisten müsse, die ihm thatsächlich zukommt; allein des Letztern unerhöht schamlose Forderungen werden nie und nimmer vor einem unparteiischen internationalen Schiedsgerichte Gehör finden. Daher ist es begreiflich, mit welcher Ungebuld die öffentliche Meinung das Urtheil des Tribunals erwartet. Wir werden kaum irgehen, wenn wir behaupten, daß das Ausland dem Ende des Prozesses nicht mit geringerem Interesse entgegensteht.

Wir glauben, es sei nicht eben unzeitgemäß, aus diesem Prozeß einige Schlussfolgerungen zu ziehen, zu Nutz und Frommen aller Beteiligten.

Vor allem tritt ein Moment klar und deutlich in den Vordergrund: Der Unternehmer Gallier hat die

Rumänen von allem Anfang an für einen orientalischen Pöbel gehalten, dem gegenüber man sich alles erlauben dürfe. Auf diese Basis setzte der Herr sein gewagtes Calcul. Darum offerirte er bei der Lizitation einen so geringen Preis und darum benahm er sich hier während der Zeit seiner Arbeiten so — wie er sich eben benommen hat.

Herr Gallier hat — ein Fehler, in welchen viele europäische Finanzmänner und Unternehmer zu ihrem eigenen Schaden verfallen — nicht in Rücksicht gezogen, daß das rumänische Volk enorme Opfer gebracht hat, um sich aus dem Dornröschenschlaf emporzuraffen, aus welchem es ein freundliches Geschick endlich wachküßte. Herr Gallier hat außer acht gelassen, daß Rumänien übermenschliche Opfer dargebracht hat, die freilich von einem überraschenden Erfolg gekrönt waren. Weil er aber diesem Umstande nicht Rechnung getragen hatte, war auch seine Berechnung eine verfehlte und das Resultat — das morgige Urtheil.

Herr Gallier vermutete wahrscheinlich, er werde bei uns keine verständigen, fähigen Ingenieure finden, und wo er auf solche stoßen sollte, erwartete er, daß sich diese durch Geld und gute Worte werden beschwichtigen lassen. Allein seine Erwartungen waren irrtümlich; denn als er in Aktion trat, sah er, daß unsere Ingenieure sehr fähige und ernste Leute seien.

Damals begann jener beklagenswerte Kampf zwischen Verwaltung und Unternehmer, der drei Jahre lang dauerte und dessen Folgen augenblicklich dem Urtheile eines schiedsrichterlichen Tribunals unterliegen. Zum Ruhme unseres technischen Corps, zur Ehre des ganzen Landes muß Herr Gallier, als Besiegter zu Boden liegen. Die Niederlage in diesem erbitterten Kampfe ist von doppelter Bedeutung.

Für das rumänische Volk ist sie ein glänzender Beweis, daß seine großen Opfer, wie sie kaum ein Volk je gebracht, nicht vergeblich waren. Rumänien ist, das hat dieser Prozeß bewiesen, nicht mehr einem asiatischen Dorfe zu vergleichen, in welchem jeder Hergelaufene nach seinem Belieben schalten und walten darf.

Dieser Prozeß ist aber gleichzeitig auch eine Lehre für das Ausland. Gemisse Finanziers und Unternehmer müßten denn doch jetzt einsehen, daß die „Dummen Walachen“ ausgestorben sind und fremden Gauleuten nicht mehr auf den Leim gehen.

Wir bedürfen fremder Kapitalien und begrüßen ihren Eintritt nach Rumänien mit Freuden. Aber Diejenigen, welche sie ins Land bringen, müssen nie vergessen, daß sie mit einer zivilisirten Nation, nicht aber mit einem orientalischen Barbarenvolk zu thun haben.

## Ein Negeraufstand.

Das „Petit Bleu“ in Brüssel veröffentlicht am 3. d. aus dem Kongostaat eingetroffene Nachrichten, wonach

die Bondja-Neger in Folge gegen sie begangener Gewaltthätigkeiten sich in vollem Aufstande befinden. Das Blatt führt unter Vorbehalt einer Reihe von Gewaltthätigkeiten an, welche gegen 62 Neger, 84 Negerinnen und drei Kinder begangen worden und die Veranlassung des Aufstandes sein sollen. Ein europäischer Agent sei verwundet worden. Lothaire sei mit 260 Mann zur Unterdrückung des Aufstandes unterwegs.

Bezüglich der Meldung des „Petit Bleu“ über einen Aufstand der Bundja-Neger, welcher durch Gewaltthätigkeiten veranlaßt worden sein soll, die durch Beamte der Antwerpener Plantagengesellschaft begangen worden seien, theilt der unabhängige Kongostaat mit, es sei mit dem am 2. d. eingetroffenen Dampfer „Philippville“ ein Bericht des Generalgouverneurs vom Kongo eingegangen, wonach der Führer des Postens, welche der Kongostaat bei dem Bundja-Negern unterhält, am 16. Januar bei dem Befehlshaber des Lagers von Umangi um Hilfe gebeten habe. Letzterer habe sich daraufhin sofort mit einem Lieutenant an der Spitze von 200 Mann nach der von der Bundja-Negern angegriffenen Faktorei Dambata auf den Weg gemacht. Dort seien die Verstärkungen am 27. Januar, Abends, gerade in dem Augenblicke eingetroffen, als die Garnison einen scharfen Angriff der Bundja-Neger, denen sie nicht mehr lang hätte Widerstand leisten können, zurückschlug. Dem Bericht des Generalgouverneurs zufolge soll der Aufstand als nicht sehr ernst zu betrachten sein. Der Gouverneur habe eine Untersuchung der Ursachen des Aufstandes eingeleitet, um etwaige Schuldigen der Bestrafung zuzuführen.

## Eine Jesuiten-Affaire.

Aus Paris wird vom 3. d. gemeldet: Seit einigen Tagen wird ein Vorkommniß viel besprochen, welchem auch einige politische Bedeutung innewohnt. Es handelt sich um folgendes: Ein Individuum Namens Berthelini hat in Brüssel bei den Jesuiten eingebrochen und wurde verhaftet, wenige Tage später jedoch wieder in Freiheit gesetzt und das Verfahren gegen ihn eingestellt. Darüber großer Lärm in der literarischen Presse. Der Procurator des Brüsseler Tribunals, Perusse, der die Einstellung des Verfahrens beantragte, erklärt, er sei streng gesetzlich vorgegangen. Laut Dekret vom 29. März 1880 sind die Jesuiten aus Frankreich verboten, sie existiren daher nicht für Frankreich. Es existirt keine gesetzliche Basis, Jemanden eines Verbrechens anzuklagen, das er gegen eine nicht existirende, oder zumindest nicht gesetzlich existirende Gesellschaft begangen haben soll. Diese Entscheidung wird für alle nicht erlaubten Orden, welche im Widerspruch mit dem Geetze sich hier niederließen und vom Ministerium gebuldet wurden, für die Jesuiten und Assumptionisten von Wichtigkeit werden.

## Fenilleton.

### Von der Westausstellung.

Paris, 3. April 1900.

Winterstürme sausen hinein in den Lenzmond.

Doch — ein Fleckchen Erde giebt's in Paris, da grünt's und knospet's, da duftet das Gras, da blühen die Weisen, da raucht das Wasser, da giebt's nur Sonne — nur Sonne!

Wer möchte es glauben! Die neutrale Schweiz hat sich in aller Stille, ganz heimlich, ein Stückchen französischen Boden erobert und sich dort niedergelassen mit sammt den Bergen, Felsen, Gletschern, Seen und Flüssen, seinen Häusern, Hütten und Kirchlein!

Eine lebenathmende Dichtung des unvergleichlichen Autors — Natur! — Denn wenn wir die Grenze überschreiten und nach dem stürmenden, hastenden Pariser Straßenwirrwarr uns die ländliche schweizerische Idylle schmeichlerisch umfängt, da kann man es nicht fassen, daß Menschengestalt und Menschenhand die überirdische Kraft haben soll. Natur, der erhabenen, unerreichbaren, so ins Handw... nein — Natur so nachzuempfinden — nachzuschaffen! —

Nicht hoch genug dürfen es vor allem die Pariser den Verfasser dieser zweiten Auflage Naturwunder, den Unternehmern und Ingenieuren Charles Henneberg und J. Allemand anschlagen, das Schweizerland nach Paris verpflanzt zu haben. Die Meisten von ihnen kennen die

Schweiz nur dem Namen nach; sie sind konservativ und starrköpfig, sie gehen immer wieder auf ihr Landhaus oder nach den „chic-type“ Badeplätzen, wie Bichy, Aix etc., nach den Seebädern der Bretagne und Normandie oder nach den Pyrenäen. Als ich voriges Jahr auf dem Wege nach Zermath in Lausanne eine Pariserin traf, sagte sie mir, Lausanne wäre noch das Einzige was sie von der Schweiz vertragen könne, weil es mehr an Frankreich als an die Schweiz erinnere. Ein weitgereister Redakteur einer der größten Pariser Zeitungen meinte neulich: in der Schweiz wäre er noch nie gewesen, aber es sollte ja „pas mal“ sein.

„Pas mal“ ist merkwürdiger Weise einer der Lieblingsausdrücke des Entzückens bei dem sonst in der Begeisterung so leicht aus dem Häuschen gerathenden Franzosenvolk. Hier in Village Suisse wird das „pas mal“ von dem schon etwas temperamentvolleren „epitant“ abgelöst werden, das auch zum Modewort geworden. Denn verblüffend wirkt die Kopie, Sehnsucht erregend nach dem Original!

Wenn wir den Eingang in der Avenue de la Motte Picquet wählen, so stoßen wir gleich auf das originelle historische Chateau d'Estavayer mit seinen alten grauen Thürmen, der Stolz des Canton Neuchatel. Dann winken uns freundlich und vertraut die bekannten Physiognomien der Chalets vom Oberland und Emmenthal zu mit ihren geschnitzten Giebeln. Da finden wir auch die berühmten Ställe, Scheunen, eine Sägemühle, deren Rad durch den Staubbachfall getrieben wird. Und ganz in unmittelbarer Nähe das zur Zeit in Chicago, Antwerpen und Genf so

viel bewundert und vielbesprochene Panorama. Durch eine dunkle Felsengrotte auf kiesbestreuten, bergansteigenden Pfaden gelangen wir leichtfüßig zum Gipfel des Männlichen, für Diejenigen, die diesen einzigen Aus- und Rundblick kennen, eine Wiedersehensfeier mit Freudenthränen, eine Stimmung, in der man nur zu gut begreift, was uns der Führer, in Berner Tracht, nicht ohne leise Kühlung im traulichen Schwyzerdütsch erzählte, daß eine Dame aus Wengen überwältigt beim Anblick ihres lieben heimathlichen Bodens in anhaltendes Schluchzen ausbrach! Ein Triumph für die vereinten Kunstgenies, der Maler Burnand, Band-Boby und Furet! Die Kunst der plastischen Malerei kann keinen höheren Grad erreichen, wie hier! Seien es nun die schneebedeckten Niesen des Berner Oberlandes, die Jungfrau mit dem Silberhorn, das sich bei Sonnenschein in purem Gold verandelt, der Eiger, Mönch, das Wetterhorn, oder geradeüber das zaubernde Fleckchen Mürzen und die schnurgrade Drahtseilbahn, die Schnige-Platte, der schattige Rügen, der Jenterlaken neidvoll verdeckt, oder der Thunersee, der im Hintergrunde glizert — man steht gebannt vor so viel Kunst, so viel Natur — gebannt, daß man die Außenwelt vergißt — aber — man will ja weiter sehen und draußen giebt's ja noch einige Portionen Schweiz! Ein paar Liter Bierwaldstättersee, das berühmte Treib an seinem Ufer, die noch berühmtere Tellskapelle nicht zu vergessen. Am romantischsten machen sich die Walliser Hüttchen in höchsten Höhen, ganz knapp am Abhang der steilen grauen Felsen. Und wenn es zu romantisch, zu schaurig wird im Gedanken an diese starre trostlose Einsamkeit dort oben, der hebe

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 23./5. April 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 Minuten unter dem Vorsitz des Präsidenten C. D. I. a. n. e. s. c. u. eröffnet.

Anwesend sind 108 Deputierte.

Aurel Florescu richtet eine Interpellation an den Minister des Innern betreffend die Liste der Avancements im Beamtenkörper der Posten und Telegraphen.

Der Unterrichtsminister Dr. I. f. r. a. t. i. übergibt dem Bureau ein Gesetzesprojekt, womit der Domänenminister ermächtigt wird, die auf den Dörfern errichteten Modellhäuser reparieren zu lassen.

Auf der Tagesordnung die Verathung des Budgets.

Berichterstatter N. R. Capitanianu verliest das General-Budget der Staatseinnahmen, welches ohne Debatte angenommen wird.

Das Budget der Ausgaben des Finanzministeriums wird ohne Debatte mit 77 gegen zwei Stimmen angenommen.

Das Budget des Ministerrathes wird mit 64 gegen 1 Stimme angenommen.

Bei dem Budget der öffentlichen Schuld stellt Fürst Grigore M. Sturdza den Antrag, die Gehalte der Beamten zu erniedrigen. Eine Herabminderung der Gehalte im Allgemeinen um 10 pSt. würde dem Lande eine Ersparniß von 9 Millionen jährlich bringen. Die Aufhebung des unentgeltlichen Schulunterrichtes würde dem Staat eine Million, das Alkohol-Monopol 20 Millionen einbringen. Auf diese Art und Weise wäre eine jährliche Ersparniß von 30 Millionen erzielt.

Finanzminister Take Jonescu anerkennt die Wichtigkeit dieser Anträge. Was die Alkoholsteuer anbelange, so sei dieselbe bereits in der Kammer bei Gelegenheit der Interpellation C. Zaganeşcus besprochen worden. Was die Ersparnisse anbelange, so werde die Regierung sich eingehend mit dieser Angelegenheit befassen und trachten die Lage des Staatschazes zu verbessern.

Das Budget der öffentlichen Schuld wird angenommen; es wird ferners das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten angenommen.

Von der Diskussion über das Budget des Justizministeriums wird über Ersuchen des Finanzministers Take Jonescu das Gesetzesprojekt in Verathung gezogen, durch welches die Gehalte der Staatsanwälte von Bukarest und Jassy vergrößert werden, sowie das Gesetzesprojekt über die Errichtung einer zweiten Sektion bei dem Tribunal zu Braila.

F. Corlatescu verliest als Berichterstatter das erstere Gesetzesprojekt.

Aurel Florescu ergreift das Wort in der Generaldebatte.

Derselbe spricht sich gegen die Gehaltserhöhung aus, da er dieselbe für ungerechtfertigt hält.

Finanzminister Take Jonescu sagt, daß das Gesetz nicht den Gehalt vergrößere, sondern einen höheren Rang für die Staatsanwälte von Jfov und Jassy beabsichtige, die doch nicht den Staatsanwaltschaftsubstituten von Caracal gleichgestellt werden können.

Das Gesetz wird mit großer Majorität angenommen.

Bei der kapitelweisen Verathung des Budgets des Justizministeriums verlangt Herr Michin die Errichtung eines Friedensgerichtes und hofft bei der Generosität des Ministers für andere Distrikte, daß seine Bitte nicht abge schlagen werde.

Justizminister C. D. i. s. e. s. c. u. sagt, daß er Niemanden gegenüber generös sei, sondern seine Pflicht als Justizminister thue. Er bittet die Kammer, das Gesetz so anzunehmen, wie es präsentirt ist, oder dasselbe abzulehnen.

Die einzelnen Kapitel werden nach kurzen Debatten mit Ablehnung der Zusatzanträge angenommen, die Abstimmung über das Gesetz in Ganzen bleibt Null.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 30 Minuten aufgehoben.

Domänenminister N. I. e. v. a. konstatiert, daß bei

Gelegenheit der Debatte über dieses Gesetz Politik getrieben wurden sei; er konstatiert, daß die Redner sowohl in der Kammer als auch im Senat sich nicht klar darüber geworden sind, wie sie das Gesetz bekämpfen sollen. P. S. Aurelian mache ihm den Vorwurf, daß er mit diesem Gesetze die Ausgaben des Ministeriums vermehre, er habe aber diesen Vorwurf nicht beweisen können, denn er habe nicht nur die Ausgaben vergrößert, sondern sogar eine Ersparniß von 37,000 Lei eingeführt.

Das gegenwärtige Gesetzesprojekt der Organisation des Domänenministeriums, ordne die Art und Weise der Nutzung und Verwaltung der Besitzungen des Staates.

Es wird mit 53 gegen 30 Stimmen beschloffen, in die Spezialdebatte des Gesetzesentwurfes einzugehen.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 30 Minuten aufgehoben.

Senat.

Sitzung vom 23./5. April 1900.

Um 2 Uhr 30 Min. wird die Sitzung in Anwesenheit von 88 Senatoren unter dem Präsidium C. B. o. e. r. e. s. c. u.'s eröffnet.

M. Pacu kündigt eine Interpellation an den Justizminister an betreffend den Unfug, der mit Namensänderungen begangen wird.

Auf der Tagesordnung, die Fortsetzung der Debatte über die Organisation des Domänenministeriums.

P. Aurelian findet, daß diese Modifikation nicht zweckdienlich sei, denn welches immer das Endresultat sei, so werde das Budget in Mitleidenschaft gezogen. Eine Reform ohne Auslagen sei unmöglich. Der Minister habe in seinem Projekte die Gehalte der Direktoren und Dienstes Vorstände figurirt, aber nicht die Anzahl dieser Beamten. Wir haben wie Kinder mit dem Vermögen des Staates gespielt, fährt Redner fort; das geht jetzt nicht mehr weiter, wir müssen Ersparnisse machen. Steuern können nicht mehr auferlegt werden. Der rumänische Bauer zahle mehr Steuern als der belgische. Was die Organisation anbelangt, so haben wir die schlechte Gewohnheit, Frankreich und Deutschland nachzunahmen. Diese Staaten haben Budgete von 3 Milliarden. Wenn ein französischer Minister 10 Direktoren habe, so sei es nicht nothwendig, daß auch wir soviel haben. Dies sei ein großer Fehler, denn unser Mittel sind viel geringer, als die jener Länder. Der Motivenbericht sei unverständlich und zeige uns trotz seiner Länge nicht die thatsächlich ökonomischen Bedürfnisse. Es sei nichts neues in diesem Projekte als eine gewisse Organisation in der Verwaltung.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 6. April, 1900.

Tageskalender. Samstag, 7. April Kath. Hermann + Prot. Gegehippus Griech.-ort. Maria Verk. Sonnenaufgang 5.33 — Sonnenuntergang 6.32. Sonntag, 8. April. Kath. G. Palmf. A. Prot. G. Palm. A. Griech.-orth. A. Gabriel. Sonnenaufgang 5.33 — Sonnenuntergang 6.33. Montag, 9. April. Kath. Maria Gl. Prot. Demetrius Griech.-ort. Matrona. Sonnenaufgang 5.31, — Sonnenuntergang 6.44.

Vom Hofe. S. k. h. der Großherzog von Oldenburg hat S. M. ein Glückwunschsreiben als Antwort auf die Notifikation der Geburt der Prinzessin Marie übersandt. — Ein gleiches Schreiben hat Sr. Majestät auch vom König von Portugal empfangen. — S. M. der König hat gestern Abend im Militärklub einem Vortrag des Artillerieoberleutnants Chiricescu beigewohnt. — Der kleine Prinz Carol wird Ihre Majestäten, die bekanntlich am 18. oder 19. April nach Abbazia abreisen, begleiten. Personalnachrichten. Der erste Primaradjunkt P. Arion, der in Paris, Marseille, Lyon, Tours, Wien und Budapest verschiedene Einrichtungen von öffentlichen Interesse und besonders das Tramwaywesen studiert hat, ist wieder in Bukarest eingetroffen. — S. M. der König hat gestern mit dem Justizminister C. D. i. s. e. s. c. u. und dem Kriegs-

minister General J. Lahovari gearbeitet. — Der Präsekt von Botoschan Silion und der Polizeichef von Galaz Nicu Blaicu sind in Bukarest eingetroffen. — Herr Buloz und der Generaldirektor der Gefängnisse sind gestern in Bukarest eingetroffen. Dieser Tage wird Herr Buloz Curtea de Argesch und dessen Umgebuung besuchen und dann nach Frankreich zurückreisen.

Parlamentarisches. Heute beginnen in der Kammer die Debatten über das Unterrichtsgefes. Als Redner sind eingetragen M. Bladescu, Virgil Arion und A. A. Badarau.

Consularisches. Herr Josef Pollio, gegenwärtig Consul Frankreichs in Honolulu ist zum Consul in Galaz ernannt worden an Stelle des verstorbenen Herrn Biet.

Evangelische Gemeinde. Sonntag predigt Herr Pfarrer E. Heist. Die Amtshandlungen verfiert am Sonntag Herr Pfarrer Dr. Filsch, in der folgenden Woche Herr Pfarrer E. Heist. — Die p. t. Gemeindeglieder welche Gräber oder Grüfte auf dem alten Friedhofe besitzen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gebühr für die Pflege derselben nicht an den Friedhofsbesorger, sondern an den Taxeneinnehmer der Gemeinde, Herrn Mich. Bruß, Apotheker, Str. Sculpturei 58 zu entrichten ist. — Ferner wird laut § 9 der Friedhofsordnung daran erinuert, daß die Besitzer von Grüften und Gräbern auf dem alten Friedhof einen jährlicher Beitrag zur Erhaltung des Friedhofes von Lei 4 für ein Grab und von Lei 12 für eine Gruft ebenfalls an den Herrn Taxeneinnehmer zu zahlen haben. Gräber und Grüfte, für welche obige Gebühr nicht erlegt wird, werden planiert.

Katholische Kirchengemeinde. Für Sonntag den 8. April, als am Palmsonntag, ist in der St. Josefskathedrale folgende Kirchenordnung fixirt worden: 10 Uhr vormittags Palmweihe durch Seine Excellenz den Herrn Erzbischof, Monsignore von Hornstein. Pontificalamt. Absingung der Passion nach Matthäus. — 3 Uhr Vesper und sakramentaler Segen mit dem Allerheiligsten. — Die Gläubigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Austheilung der Palmzweige am Palmsonntag nicht mehr, wie bisher üblich, vom Altare aus stattfindet. Es geschieht dies einerseits, um ein des heiligen Ortes unwürdiges Gedränge zu vermeiden, andererseits aber, die Verspätung des Gottesdienstes zu verhüten. Es wird darum Jedermann ersucht, sich die Palmzweige selber mitzubringen. Um jedoch die Kirchenbesucher dieser notwendigen Maßnahme wegen nicht in Verlegenheit zu bringen, wird ihnen heute Gelegenheit geboten, sich die Palmzweige vor dem Gottesdienste am Portale der Kathedrale zu besorgen.

Ernennung. Der Posten des Polizeichefs von Craiova ist zum Range eines Präsekten erhöht worden. Zum ersten Polizeipräsekten wurden Herr Ioan Grecescu ernannt.

Ein neuer Präsekt. Wie verlautet soll an Stelle des gegenwärtigen Präsekt von Botoschan Th. Silion, der seine Demission eingereicht hat Herr B. I. facescu zum Präsekten ernannt werden. Der gegenwärtige Direktor der Präsektur Caniola wird zum Polizeichef, der Sekretär der Präsektur M. Miclescu zum Direktor und Ioan Miclescu zum Sekretär der Präsektur ernannt werden.

Neue Pensionäre. Die Zahl der für den 1.14. April zur Pensionierung Eingetragenen beläuft sich auf 450. Die denselben gebührende Pensionen belaufen sich auf über eine Million jährlich.

Athenäum. Die Mitglieder des Athenäums werden Samstag den 7. d. M. nachmittags 4 Uhr im Museums-saale zu ebener Erde eine Generalversammlung abhalten um den Vorstand und die Censoren zu wählen sowie und das Budget und die Rechnungen zu prüfen.

Die neue Zivilprozessordnung soll über Veranlassung des Justizministers C. D. i. s. e. s. c. u. ins Französische übersetzt werden. Die Uebersetzung wird demnächst erscheinen.

Unser Flußschiffahrtsdienst. Es ist bekannt, daß die Flußschiffahrtsgesellschaft auf der Werfte zu L. Severin nach dem Muster des Dampfers Ferdinand 2 Schiffe bauen wird. Diese beiden Schiffe sollen den „Principele Ferdinand“ und „Orientul“ ersehen. Die neuen Schiffe herden die Namen „Domnul Tudor“ und „Vasile Lupu“ führen und werden eine Länge von 46 Meter und eine Breite von 6 Meter haben. Die beiden sehr eleganten Dampfer werden am 28. April den Verkehr zwischen Braila und Galaz übernehmen. „Principele Ferdinand“ wird seine Fahrten regelmäßig von Galaz aufwärts und der „Orientul“ zwischen Galaz, Ifacea, Tulcea und Sulina besorgen.

Für die Ausstellung in Paris. Im Armees Arsenal von Bukarest ist ein Kiesen-Dorobanz aus Bronze gegossen worden. Der wohlgelungene Guß wird demnächst nach Paris befördert werden um daselbst zur Ausstellung zu gelangen.

Vom Eisenbahnverkehr. Die Generaldirektion der Eisenbahnen wird den Fahr- und Frachttarif erhöhen. Der Tarif für Reisende wird durch die Einführung einer Tage von 5—15 Bani für jedes Bilet vertheuert werden. Diese Tage richtet sich nach der Entfernung des Reisebiletts, kann aber das Maximum von 15 Bani per Person nicht übersteigen. Die Direktion hat berechnet, daß sie durch diese Tage ein jährliches Einkommen von über 1 Million erzielt. Auch der Waarentarif wird abgeändert, indem die Tage für einige Waaren billiger wird, für andere dagegen theurer.

Unsere Schifffahrt. Wie die „Dreptatea“ behauptet trägt man sich beim Finanzministerium seit einiger Zeit mit den Gedanken unsere Fluß- und Seeschiffahrtsdienste mit einer fremden Seeschiffahrtsgesellschaft, oder mit einer anderen, erst in der Bildung begriffenen zu verschmelzen.

Verpflanzung der Chausseen. Der Minister für öffentliche Arbeiten J. Gradisteanu hat die lobenswerthe Verfügung getroffen, daß sämtliche Chausseen des Landes zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt werden sollen

noch ein wenig sein Haupt und ein Stückchen vom Grand Roue guckt mit indiskreter Neugier hinüber zu seinen Schweizer Nachbarn. Es wirkt wie ein unfreiwilliger Witz. — Bis in die weiteste Perspektive, man sollte glauben, eine stundenlange Entfernung verfolgt man die aufgeregte Wisp, die durch das Zermather Thal zur Gornerschluft voraneilt, am urwüchsigem Wiesenweg entlang. — Auf der anderen Seite kommen wir nun zu den Originalbauten der verschiedensten Kantone, von denen einige Stück für Stück hierher transportirt worden. Sogar eine Kirche aus Würzbrunnen bei Thun wurde „per Silgut“ direkt nach Paris befördert!! Da ist der charakteristische Berner Artadenbau, ein Patrizierhaus, ein antikes Schaffhauser Häuschen; Argau, Tessin, in geographischer Unordnung Alles durcheinander! Ueberall Leben und Arbeit! Ein Postgebäude getreu aus dem 17. Jahrhundert mit veritabler Posteinrichtung. Verkauf von Schweizer Postkarten — ob wohl eine einzige dort geschrieben werden mag?? Und welche Auswahl historischer, künstlerischer Reminiscenzen! Jean Jacques Rousseau's Haus in Genf, mit der Treppe von außen, das Geburtshaus der Rachel, wohl der einzigen Pariser Tragödin, deren Wiegenlied — ein Jodeler war! Die Herberge von Bourg Saint Pierre, in der Napoleon übernachtete, bevor er den Grand St. Bernard überschritt! Und nun — eine der reizvollsten und genialsten Ideen der Unternehmung: Die Luzerner hölzerne, bedeckte Kapellbrücke aus dem Jahre 1333 stellt, hoch über die Armee de Suffren fort, die Verbindung zwischen dem Village Suisse und der Ausstellung her — so bequem ist noch nie Jemandem eine Reise nach der Schweiz gemacht worden.

Ein Blick hinter den Coulissen der Schweiz dürfte vielleicht nicht ohne Interesse sein: für die Berge sind hohe stützende Holzgerüste gebaut worden; die Formation der Berge hat man durch Gyzabdücke auf den wirklichen Schweizer Alpen, also so naturgetreu wie möglich, gewonnen und nach diesem Muster, ebenfalls in einer Art Gyzmasse, am Gerüst entlang die Berge geformt, die Felsen grau gemalt und die Wiesen auf den Bergen durch innerhalb angebrachte Blechkästen mit frisch eingepflanztem Gras so überzeugend natürlich gestaltet. Ich habe die Arbeiten lange verfolgt und so tief ich auch eingebracht bin, ich stehe doch noch wie vor einem unsäglichem Wunder! Der Effekt ist ein kollossaler, der Nimbus ein undurchdringlicher!

Und in kurzer Zeit werden in dieser künstlichen oder vielmehr künstlerischen Schweiz die Kühe grasen, es wird Schweizer Bier verzapft, Schweizer Käse fabrizirt werden, die Klöpplerinnen werden in voller Thätigkeit den St. Saens'schen Daase macabre imitiren, Schweizer Spizen werden nicht nur erstiegen, sondern auch verkauft werden — in den Kirchen wird Orgelspiel ertönen, unter melodramatischer Begleitung des Staubachfalles, dazwischen erklingen die Schalmeyen der Schäfer-Hirten, ein fein abgestimmtes Orchester von Kuh- und Ziegenglocken — in den großen Tanzsälen blasen die Musikanten zum Schuhplattler — und die Dirndln schmettern ihren hellsten Freudenjuchzer — — — Es lebe die Schweiz in Paris!!!

P. L.

und ist auch bereits mit der Pflanzung der Bäume begonnen worden. Wir erinnern uns, daß in einzelnen Distrikten schon früher solche Versuche gemacht worden sind, daß dieselben aber an der Indolenz der Bevölkerung scheiterten. Die jung gepflanzten Bäumchen wurden theils vom weidenden Vieh arg beschädigt, theils von den Bauern selbst zu Grunde gerichtet, die die Bäumchen zu allem möglichen Gebrauche einfach abschnitten, so daß heute von den gemachten Pflanzungen keine Spur mehr zu sehen ist. Wenn also Herr Gradisteanu nicht abermals Zeit und Mühe unnötig verschwenden will, so muß er auch auf Mittel und Wege bedacht sein, wie diese jungen Anpflanzungen zu schützen sind.

**Ueberschwemmungsgefahr.** In Folge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist die Donau wieder bedenklich gestiegen und bedroht die Dörfer in der Umgegend von Galatz mit Ueberschwemmung. Durch diese Besorgnisse veranlaßt, haben die Behörden alle Maßnahmen zum Schutze der bedrohten Bevölkerung genommen.

**Die Judenauswanderungen.** Der türkischen Regierung scheint der colossale Andrang der aus Rumänien auswandernden Juden in ihre Gebiete denn doch bedenklich zu sein. Nur so läßt sich der Umstand erklären, daß sie ihrem Consul in Galatz Nazarian Effendi den Auftrag erteilt hat, die Widrigung der Pässe auswandernder Juden zu verweigern. — Der „Serbet“ meldet, daß in der verfloffenen Woche 162 jüdische Familien aus Rumänien mit dem Dampfer Balkan in Konstantinopel angekommen sind. Auf Befehl des Sultans wurde ihnen eine Geldunterstützung übermittleit. Dieselben sind nach Ismid, einer Stadt in Kleinasien abgereist, wo sie sich niederlassen wollen. — Der Administrationsinspektor Costea Baltsch hat dem Ministerium des Innern einen Bericht über die Auswanderungen der Juden in Tulcea überreicht.

**Schneefall.** Gestern Nachts und vormittag hat es in Predeal, Rucar, Cimpina sowie in der ganzen Gebirgskette der Moldau geschneit.

**Aus der Bukowina.** Mehrere rumänische Bauern aus Kimpulung (Bukowina), die bei einer vom Deputirten Dr. G. Popovici einberufenen Versammlung das Wort ergriffen haben, sind über Auftrag des Gouverneurs Baron Bourguignon wegen angeblicher Aufreizung in Anklagezustand versetzt worden.

**Völkisbewegung in den rumänischen Städten.** Das statistische Bureau des Domänenministeriums veröffentlicht die Statistik der im Monat Januar 1900 in sämtlichen Städten des Landes Vermählten, Geborenen und Verstorbenen. Wir entnehmen dieser Statistik folgende Daten. In den 71 Städten des Landes fanden 711 Vermählungen statt und zwar entfielen auf die orthodoxe Religion 1189 Personen, auf die katholische und protestantische Religion 82, auf die mosaische Religion 129 auf andere Religionen 22 Personen. Nach der Staatsangehörigkeit zerfallen dieselben in 1173 Rumänen, 105 Fremde und 144 Personen, die keiner fremden Protektion unterstehen. Scheidungen wurden 39 vorgenommen. Geburten sind 3291 zu verzeichnen und zwar 1732 männliche und 1559 weibliche, unter diesen sind 2742 legitime und 549 illegitime Geburten. Nach Religionen zerfallen die Geburten in 2309 Orthodoxe, 216 Katholiken und Protestanten, 705 Israeliten und 61 Anhänger anderer Religionen. Nach der Staatsangehörigkeit zerfallen die Geburten in 2271 Rumänen, 318 Fremde und 702 Personen, die keiner fremden Protektion unterstehen. Todesfälle sind im Ganzen 2588 zu verzeichnen und zwar 1458 männlichen und 1130 weiblichen Geschlechtes. Nach dem Alter geordnet entfallen: Auf das Alter bis zu 15 Jahren 1114 vom 15 bis 60 Jahren 908, über 60 Jahre 566 Todesfälle. Nach Religionen geordnet ergeben sich für die Orthodoxen 1971 für die Katholiken und Protestanten 154 für die Israeliten 375 für die Anhänger anderer Religionen 88 Todesfälle. Nach der Staatsangehörigkeit zerfallen die Todesfälle in 1989 Rumänen, 181 Fremde und in 418 Personen, die keiner Staatsprotektion unterstehen. Nach dem Wohnorte ergeben sich 2478 Todesfälle für Personen, die in den städtischen Gemeinden wohnen und 110 für Personen, die nicht in städtischen Gemeinden wohnen. Todt geboren sind 142 und zwar 109 legitime und 33 illegitime. Im Ganzen ist in sämtlichen Städten Rumäniens im Laufe des Monat Januar 1900 ein Ueberschuß von 703 Geburten zu verzeichnen und zwar 338 Orthodoxe, 62 Katholiken und Protestanten, 330 Israeliten, während bei den Anhängern anderer Religionen ein Plus von 27 Todesfällen notiert werden muß.

**Völkisbewegung in den 32 Distrikten des Landes.** Das statistische Bureau der Generaldirektion des Sanitätsdienstes veröffentlicht die Tabelle der Völkisbewegung in den Ruralgemeinden im Monat Oktober 1899. Wir entnehmen dieser Tabelle folgende Daten: In den 32 Distrikten waren im Ganzen 23.002 Geburten zu verzeichnen und zwar: 22.303 Orthodoxe, 316 Katholiken, 34 Protestanten, 1 Armenier, 53 Lipovaner, 112 Mohamedaner, 182 Juden. Im gleichen Zeitraume waren 10369 Sterbefälle zu verzeichnen und zwar: 9968 Orthodoxe, 193 Katholiken, 19 Protestanten, 2 Armenier, 29 Lipovaner, 71 Mohamedaner, 82 Juden und 5 Personen mit unbekannter Religion. Es ergibt sich daher ein Ueberschuß von 12633 Geburten und zwar bei den Orthodoxen 12335, bei den Katholiken 123, bei den Protestanten 15, bei den Lipovanern 30, bei den Mohamedanern 24, bei den Juden 111, während die Armenier einen Sterbefall mehr zu verzeichnen haben, als Geburten und noch 4 Todesfälle unbekannter Religion zu verzeichnen sind. Trauungen fanden im Laufe des Monat Oktober 1899 im Ganzen 5184 statt und zwar wurden getraut 10202 Orthodoxe, 98 Katholiken, 6 Protestanten, 3 Armenier, 26 Lipovaner, 10 Mohamedaner, 23 Juden.

**„Gemüthlichkeit.“** Der Brailaer Gesangsverein „Gemüthlichkeit“ hat die Einladungskarte zu seinem 1. Stif-

tungsfeste, welches Samstag den 7. April im „Hotel Francais“ in Braila stattfindet, ausgesandt. Das reichhaltige Programm, in welchem Chorgesang, Couplets, Instrumentalmusik und Theater angenehm abwechseln und dann zum Schluß, das eigentliche Reizmittel für die jüngere Welt, der Tanz — dies Alles wird nicht verfehlen der „Gemüthlichkeit“ an ihrem Ehrentage ein volles Haus zu sichern, um so mehr, als sie in der kurzen Zeit ihres Bestandes schon den Beweis erbracht hat, daß sie ihrem Namen stets Ehre macht.

**Selbstmordversuch im Eismegiu.** Gestern vormittags 10 Uhr versuchte ein gewisser Anghel Smarandescu, auf einer Bank im Eismegiuparke sitzend, sich durch einen Revolvererschuß in die rechte Schläfe zu tödten. Der sofort herbeigerufene Kommissär der betreffenden Sektion fand in der Tasche des Schwerverwundeten einen Brief, in welchem Smarandescu mittheilt, daß er in der Strada Mintuleasa Nr. 38 wohne, und diejenigen, die ihn tödt finden werde bittet, seinen Leichnam nicht in seine Wohnung zu befördern, da sich seine Frau und seine Kinder erschrecken würden. Der Schwerverwundete wurde in das Colheaspital überführt, wo man seine Verwundung als eine schwere bezeichnete. Smarandescu ist ein Mann in den 50. Jahren und war Beamter. Was ihn zu dem verzweifelten Schritte getrieben, konnte noch nicht ermittelt werden.

**Großer Diebstahl.** Aus Galatz schreibt man uns: Die vom Brande bei Herrn Osiar Berkovici, Colonialwaarenhändler Str. Portului Nr 8 gerettete Waare wurde, wegen damaliger Abwesenheit des genannten Herrn bis auf dessen weitere Dispositionen in einem Magazin aufbewahrt.

— Der bei Herrn Berkovici bedienstete gewesene Philipp Kohn beschloß, gemeinschaftlich mit einem gewissen A. Feldmann, das Magazin auszurauben. Sie beluden einen Lastwagen mit 10 Fässern Del und einer großen Anzahl von Kisten mit Kaffee und verkauften den ganzen Raub zu sehr billigen Preisen. Vor Kurzem sollten noch einige Steuern für diese Waare gezahlt werden, zu welchem Behufe sich der Steuereinknehmer in Begleitung des Herrn Berkovici zur Konstatierung der vorhandenen Menge ins Magazin begaben. Wie überrascht waren dieselben als sie dasselbe leer fanden. Die Polizei wurde sofort hievon verständigt, welche sogleich eine Enquete einleitete. Der Verlust beziffert sich auf über 4000 Francs. — Philipp Cohen ist spurlos verschwunden.

**Ein schöner Frauenmund** ist der Inbegriff alles Reizenden. Da er sozusagen Vorpostendienst für den Geist und für die Liebe verrichtet, so ist die Schönheit des Mundes ebenso wichtig in einem weiblichen Gesicht, wie die Schönheit des Auges. Während nun die Schönheit des Auges von unserm Willen gänzlich unabhängig ist, liegt es glücklicherweise in unserer Macht, einen unschönen, Mund zu corrigieren. Wir haben dabei auf die Lippen, vor allem aber auf die Zähne unser Augenmerk zu richten. Selbst ein großer Mund, obschon nicht ästhetisch schön, wird ein Gesicht nicht entstellen, wenn er beim Deffnen zwei Reihen perlengleicher Zähne sehen läßt. Andererseits verliert ein schön geformter Mund sofort all und jeden Reiz, sofern ein Lächeln einige schadhafte Zähne enthüllt oder gar einen übelriechendem Athem ausläßt. Zuneigung kann sich da plötzlich in Ekel, Abscheu und vollständige Abneigung verwandeln.

Wenigen unserer schönen Leserinnen dürfte es bekannt sein, daß die Hälfte unserer Menschen fortwährend, fast alle aber zeitweilig übel aus dem Munde riechen. Die meisten damit Behafteten wissen das nicht, weil es ihnen selbstverständlich Niemand sagt. Wie froh ist man aber, wenn man aus der Nähe eines solchen Mundes entfernt ist! Häufig genug ist eine plötzliche Abneigung und Sinnesänderung, die man effektiv ohne Grund wählte, hierin begründet. Ein übler Mundgeruch ist etwas so Fürchterliches, daß sich Jeder davor bewahren sollte wie vor der Pest. Glücklicherweise ist das sehr einfach und leicht.

Man wisse, daß der Geruch beinahe immer durch Gährung und Fäulnis im Munde verursacht wird. Die Speifen lassen in den Zahnspalten, Zahnlücken und hohlen Zähnen sehr kleine Reste zurück, die schnell faulen. Es handelt sich nun einfach darum, den Mund zu präparieren, daß ein Fäulnis ein für alle mal unmöglich gemacht wird. Das erreicht man absolut sicher, wenn man sich an antiseptische Mundauspülungen (sogenannte Mundbäder) mittelst Odol gewöhnt. Diese Mundspülungen werden in der Weise vorgenommen, daß man zunächst einen Schluck Odol-Wasser 2—3 Minuten im Munde behält (damit sich das Odol-Antiseptikum überall gut einsaugen kann), mit dem nächsten Schluck das Odolwasser durch die Zähne hin- und herzieht, kräftig spült und schließlich gurgelt. Diese ganze Prozedur nennt man odolisieren. Wer konsequent morgens, mittags und abends den Mund odolisirt, ist gegen Mundgeruch ein für alle Male geseit. Aber nicht nur der Mundgeruch wird beseitigt, sondern, was noch weit wichtiger ist, unsere Zähne werden durch Odol absolut sicher vor Hohlerwerden geschützt. Wir raten deshalb eindringlichst und mit gutem Gewissen Allen, die ihre Zähne gesund und ihren Mund geruchsfrei erhalten wollen, sich an eine fleißige Mundpflege mittelst Odol zu gewöhnen. Wie überaus wohlthätig diese Odolspülungen wirken, werden namentlich solche Personen verspüren, die mehrere hohle Zähne im Munde haben. Hier ist die Wirkung prompt und überraschend.

### Theater, Kunst und Literatur.

**Zweites Concert Kubelik.** Für das Samstag stattfindende zweite Concert des Herrn Kubelik gibt sich im hiesigen musikalischen Publikum ein solch' außerordentliches Interesse kund, daß bereits alle Logen und fast alle Sige für dasselbe vergriffen sind. Der Künstler hat sich

veranlaßt gesehen, nächsten Dienstag im Athenäum noch ein drittes Concert zu geben, zu welchem in der Musikalienhandlung des Herrn J e d e r (Calea Victoriei) bereits außerordentlich zahlreiche Vormerkungen vorliegen. Man wird diesen Enthusiasmus für den jungen Künstler begreiflich finden, wenn man die Besprechungen der Wiener Zeitungen liest.

Mag K a l b e r schreibt z. B. am 16. Februar 1900 im „Neuen Wiener Tagblatt“ über J. K u b e l i k Folgendes:

„Die neueste Sensation auf dem Gebiete des höheren Violinspiels heißt Jan Kubelik. Mit einem Ruch hat der schwarzmähnige, dunkeläugige Jüngling sich an die Spitze aller lebenden Violinvirtuosen gestellt. Die vier Finger seiner linken Hand sind die verwegenen Seiltänzer, die ihre schwindelerregenden Evolutionen mit verblüffender Ruhe und unfehlbarer Sicherheit ausführen. Bekanntlich gebraucht der Geiger einen Finger für einfache und zwei für Doppelgriffe. Aber er muß zwei, beziehungsweise vier Finger zugleich in Anspruch nehmen sobald er Flageolets und Doppel-flageolets hervorbringen oder Pizzicati mit der linken Hand ausführen will. Diese Applicaturen werden nur selten und vorübergehend angewendet, weil die aufgewendete Schwierigkeit in keinem richtigen Verhältnisse zu dem erreichbaren Gelingen steht. Kubelik ergeht sich, wie vor ihm Paganini, in ganzen Scalen und Serien von derartigen complicirten Kunststücken. Er singt Melodien und begleitet sie mit gezupften Tönen, er führt Flageolett-Triller und Staccati in figurirten Doppel-Flageolets aus, ja, er trillert im Pizzicato der linken Hand. Das Erstaunlichste dabei bleibt, daß ihm kein Effect vermag, und daß er seine Künste mit einem an Berachtung grenzenden Gleichmuth producirt.“

**Fünftes Symphonie-Concert.** Sonntag findet im Athenäum unter Leitung des Herrn W a c h m a n n das fünfte Symphonie-Concert statt, dessen Programm folgendermaßen lautet: 1.) Dubois: „Fritthof-Ouverture.“ 2.) Schumann: Zweite Symphonie (C-dur). 3.) Saint-Saëns: Danse macabre. 4.) E n e s c u: Phantasie für Clavier und Orchester unter Leitung des Componisten. (Clavier: Herr Th. F u c h s). 5.) Massenet: Napolitanische Scenen.

**Concert Aurel Gliade.** Der Concertgeber setzt uns in Kenntniß, daß er infolge Anhäufung von Concerten seine heutige Vorstellung im Athenäum auf den 1. Mai verschieben müsse. Es ist zwar bedauerlich, aber immerhin reizvoll, einem bevorstehenden Vergnügen entgegenzusehen.

**Fräulein Agatha Barfescu** erfreute das vorige Publikum wie man uns aus Bacau vom 4. April schreibt durch den seltenen Genuß ihrer künstlerischen Leistungen. Die erste Vorstellung am Sonnabend den 31. März war „Magda“ von Sudermann, und Sonntag den 1. April „Kameliedame“ von Dumas. Der Andrang des Publikums war ein ungeheurer, der Erfolg der Künstlerin ein hinreißender. Von hier reiste Fräulein Barfescu nach Roman und Biatra gibt aber am 12. April auf ihrer Rückreise von Biatra den stürmischen Bitten des Bacauer Publikums nachgebend, noch eine Vorstellung im hiesigen Theater.

### Attentat auf den englischen Thronfolger.

#### Der englische Thronfolger in Copenhagen.

C o p e n h a g e n, 5. April. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind hier angekommen. Sie wurden von der gesammten königlichen Familie empfangen. Die Menge bereitetete den englischen Gästen einem enthusiastischen Empfang.

#### Prozessstimmen über das Attentat.

B e r l i n, 5. April. Zu Besprechung des Brüsseler Attentates sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, der Unmut über dies feige Unternehmen sei so groß, wie die Freude darüber, daß es nicht gelungen ist.

#### Glückwünsche.

W i e n, 5. April. Der Kaiser ist mittags bei der englischen Botschaft vorgefahren und hat seine Glückwünsche anlässlich der glücklichen Rettung des Prinzen von Wales zum Ausdruck gebracht. Der Besuch des Kaisers wahrte eine halbe Stunde. Graf Soluchowsky sprach seine Glückwünsche ebenfalls persönlich aus und entsandete eine entsprechende Depesche an den Prinzen von Wales.

B e r l i n, 5. April. Der Kaiser hat sich heute früh nach der englischen Botschaft begeben, um seine besten Wünsche für die Rettung des Prinzen auszusprechen. Graf von Bülow und das diplomatische Corps gratulirten ebenfalls.

S a a g, 5. April. Die Königin ließ bei der englischen Botschaft ihre Glückwünsche für die Rettung des Prinzen von Wales zum Ausdruck bringen.

B r ü s s e l, 5. April. Der Vizepräsident der Kammer, Sney, der Minister des Aeußern, Defaveau und der Abgeordnete Woeste haben den Prinzen von Wales beglückwünscht. Der Sozialist van der Welde und der Progressist Toraud protestirten gleichzeitig gegen dies gemeine Attentat, ebenso aber auch gegen den Krieg in Südafrika.

#### Die Nationalität des Attentäters.

B r ü s s e l, 5. April. Der Attentäter Cipido ist von Geburt aus ein Spanier.

#### Der Glückwunsch Dr. Leyds.

B r ü s s e l, 5. April. Dr. Leyds, der Vertreter Transvaals in Europa, hat an den Prinzen von Wales ein herzliches Glückwunschktelegramm anlässlich seiner glücklichen Errettung aus der großen Lebensgefahr, abgesendet.

P a r i s, 5. April. Der Consul des Oranjesreichtaates hat dem englischen Gesandten einen Besuch abgestattet.

## Die alte Geige.

Humoreske von Franz Paul.

Herr Leopold Berger war schlechter Laune. Seit einiger Zeit ging das Geschäft nicht, wie es sollte. Die Leute, die etwas zu verkaufen oder zu versehen hatten, schienen seinen Laden zu meiden, und an Käufer für seine doch so reichhaltigen „Antiquitäten“ herrschte entschiedener Mangel. Wie konnte man da guter Laune sein?

Kein freundlicher Blick empfing deshalb den schwächlichen, schlecht gekleideten, jungen Mann, der eben den schmutzigen, dunklen Laden betrat. Der Sprung, zu dem Berger hinter dem Tische hervor angefaßt hatte, als die Ladenthür geöffnet wurde, unterblieb. Dem brauchte er nicht entgegenzulaufen, der kam schon von selbst. Das war kein Käufer. Der wollte bloß Geld haben. „Geld für Alles“ — wie auf dem verwaschenen Schilde über der Thür stand.

„Guten Morgen!“ sagte der Eintretende höflich.

Der Antiquar knurrte bloß unmißlich.

Der junge Mann näherte sich zögernden Schrittes dem Ladentisch: Sie belehnen doch wohl Pfänder?“

„Oh weh!“ — dachte Berger — „ich hab's gewußt!“ Laut brummte er etwas, was ebenso gut „Gewiß“ als „Hol, dich der Ruckuck!“ heißen mochte.

Der junge Mann holte unter seinem Havelock eine Geige hervor, die ziemlich alt und abgegriffen aussah.

Der Händler seufzte verächtlich.

„Diese Geige ist ein Familienstück“ sagte der andere. Ich bin kein Kenner, aber ich weiß, daß sie viel Geld werth ist. Gewiß ist sie's!“ — setzte er mit festerer Stimme hinzu, als er das höhnische „Nun natürlich!“ hörte, das Berger entschläpft war — und fragend blickte er auf den Händler. Doch dieser schwieg.

„Ich will übrigens nur wenig darauf haben“ — fuhr der junge Mann nach einer Pause schüchtern fort. — „Ich war einige Zeit ohne Arbeit, jetzt habe ich einen Posten gefunden, aber ich muß mir einen anständigen Rock kaufen, um ihn antreten zu können. Wollen Sie mir zwanzig Gulden auf die Geige leihen? In wenigen Tagen löse ich sie wieder aus!“

Der Antiquar lachte. Dann nahm er die Geige zur Hand und lachte wieder. Dann zupfte er an den Saiten und lachte nochmals.

Endlich entschloß er sich zu antworten:

„Zwanzig Gulden? Was fällt Ihnen ein?“ Mit diesen Worten reichte er die Geige zurück. Der andere nahm sie traurig und wandte sich zum Gehen.

„Zehn Gulden sollen Sie haben!“ — rief er ihm nach.

„Nein, ich muß zwanzig bekommen, so viel brauche ich!“

Der Händler überlegte. Mehr wie zwanzig Gulden war die Geige immerhin werth, wahrscheinlich bedeutend mehr. Und auslösen würde sie der hier doch nicht. Sofort aber gab er nicht nach — dazu war Leopold Berger nicht der Mann. So feilschte er sich Gulden um Gulden hinauf — doch der andere blieb hart. Und schließlich gab der Antiquar nach — wüthend und puterroth vor Erregung, aber er gab nach.

„Sie sind ein Halsabschneider! Auf Ehre! Mein schönes Geld verliert sich d'rän“ — sagte er, als er das Geld auf den Ladentisch hinwarf, Gulden zu Gulden. „Wo bleibt mein Profit? Aber das sag' ich Ihnen! Länger, wie zwei Tage warte ich nicht, dann verkaufe ich sie beim ersten Angebot. Und fünfundsanzig Gulden, wenn Sie sie auslösen wollen!“

Der junge Mann nickte stumm, während er das Geld eintrich, dann eilte er davon, nicht ohne daß Berger

versucht hätte, ihm einen alten Rock für das eben ausgezahlte Geld zu verkaufen.

Raum war der Verkäufer draußen, so untersuchte der Händler gewissenhaft das Kaufobjekt. Er konnte aber nichts Besonderes an ihm entdecken und kam allmählig zur Ueberzeugung, daß sein „gutes Herz“ ihm einen schlechten Streich gespielt, und er wirklich „ein schlechtes Geschäft“ gemacht habe. Merkwürdig legte er die Geige auf den Tisch, als ein älterer, elegant gekleideter Herr den Laden betrat.

„Ich möchte das Delbild näher betrachten“, — sagte er zum lakonischenden Händler — „das dort im Schaufenster hängt“.

Der Antiquar beeilte sich, es hereinzubringen.

Der alte Herr untersuchte das Bild von allen Seiten, drehte und wendete es, dann stellte er es fort: „Eine werthlose Copie — sagte er zum horchenden Berger — es hat mich getäuscht; ich dachte schon einen Fund gethan zu haben“ — und gedankenlos griff er die Geige an, die neben dem Bilde lag und führte sie näher zu den Augen. Dann blickte er erstaunt auf: Woher haben Sie diese Cremona — diese Geige?

Berger spitzte die Ohren.

„Ein Pfandstück“ — grinste er — „ein schönes Stück!“ Doch der Fremde hörte schon nicht mehr auf ihn. Er hatte den Bogen ergriffen und ging nun spielend im engen Laden auf und ab. Er entlockte dem Instrument Töne, von einer Weichheit und Schönheit, daß selbst dem Antiquar ganz anders ums Herz wurde.

Nach einer Weile hielt er inne und fragte nun den Händler mit offenbar erkünstelter Gleichgiltigkeit: „Was soll sie kosten?“

„Was wollen Sie dafür geben?“ war die vorsichtige Gegenfrage.

„Ich will offen mit Ihnen sein!“ — sagte der alte Herr — „verschnappt habe ich mich ja ohnedies schon!“

„Verschnappt! Wieso verschnappt? Meinen Sie, ich könne keine Geigen beurtheilen?“

„Nun schön, schön — also machen Sie Ihren Preis“

„Sie ist nicht verkäuflich!“ — war die ausweichend Antwort.

„Nun sind Sie vernünftig, lieber Mann, ich will Ihnen ein Angebot machen — 800 Gulden —“

Der Händler wurde roth, und dann blaß und dann wieder roth. 800 Gulden! Dann aber fiel's ihm wieder ein, die Geige gehörte ja gar nicht ihm, er durfte sie ja nicht verkaufen.

„Thut mir leid“ — stotterte er.

„Nun, mein letztes Wort, tausend Gulden, aber mehr gewiß nicht, das ist das Aeußerste, das ich bieten kann.“

Berger sank fast in Ohnmacht, 1000 Gulden, und er durfte nicht zuschlagen!

Er erklärte dem Fremden die Sachlage, doch dieser mußte ihn zu trösten. 1000 Gulden wäre ein schöner Preis selbst für eine Stradivarius, den würde der junge Mann wohl kaum ausschlagen. Ich will ihn selbst auffuchen“ — setzte er hinzu.

Doch das war nicht nach des Händlers Geschmack. Wo blieb denn da sein Profitchen? So behauptete er denn, er wüßte die Adresse des jungen Mannes nicht.

„Nun gut!“ — sagte der alte Herr, — „Hier meine Karte. Und hier 20 Gulden Angeld. Wenn der junge Mann kommt, so theilen Sie ihm mein Gebot mit. In drei Tagen komme ich wieder.“

Berger saß im Laden, die Geige in der einen, 20 Gulden und eine Visitenkarte in der anderen Hand und las den Namen: Professor Dr. Adolf Känel, Gartenstraße 179.

„Ein feiner Herr! Auf Ehre! 1000 Gulden! Ach

sagen — sagen, daß auch er gelitten habe, daß er ihn geliebt habe, so sehr geliebt, daß er seine eigene Ehre für seines Vaters Schuldher gab. Ach! was wollte er doch da? Der Vater würde ihm keine Antwort mehr geben, nicht mehr in alles verzeihender Liebe den müden Blick der eingefunkenen Augen zu ihm erheben, die welke, gütige Hand nicht mehr beruhigend auf seine heiße Stirn legen, und wenn er auch auf seinen Knien die Erde aufwühlte — noch ein Mal, ein einziges, sich in grenzenlosem Vertrauen an das treue Herz des Schmerz-Belaidigten zu werfen: Der giebt, vergiebt, daß ich an Dir so furchtbaren Zweifels Trebel gethan.

Schweigen — tiefes Schweigen würde die ganze Antwort sein. . .

Gegen Morgen erst kam Sammlung, Ruhe, Ergebung ins Unabänderliche über ihn. Aus den wilden Wassern, die über seinem Haupt und Herzen zusammengeschlagen waren in dieser Nacht, hatte er sich emporgerungen. Gottes Gnade hatte ihn emporgehalten, daß er die Kraft fühlte und das Zutrauen, auf dem Wege zu gehen, in dem er nahezu versunken war.

„Und willst Du Deine Todten ehren, so thu den Lebenden ihr Recht,“ klang es in seiner Seele, als er im Morgengrauen ans Fenster trat, den zweiten Bogen von seines Vaters Brief zu lesen. — — — „Und nun komme ich, mein Kind, zu dem, was ich Dir bei Eingang dieses Briefes als praktische Nothwendigkeit bezeichnete. — Du und Deine Mutter, Ihr werdet in keiner guten, ja, in einer dürftigen Lage zurückbleiben. Denn das Geld, das ich vor 20 Jahren von meines Vaters beiden Schwestern erbe, war lange nicht so bedeutend, wie gedacht und wurde von unserer keineswegs luxuriösen Lebensweise fast verbraucht. Die Wittwenpension ist klein, was ich zurücklegen konnte, sind nicht ganz sechs tausend Mark. Von den Zinsen könnt Ihr nicht leben, und Dein Gehalt wird vielleicht noch lange Zeit ein nur geringes bleiben. Wenn Du aber auch stetig aufwärts steigt in dem von Dir erwählten Berufe, dem Du so pflichttreu und gewissenhaft nachgehst,

Gott, wenn nur der Junge wollen wird! 1000 Gulden — Gott was für ein Geschäft!“

Wie langsam verstrichen Berger die folgenden zwei Tage. Heute lief die Frist ab. Kam heute der junge Mann nicht, so war die Geige sein, und er konnte mit ihr machen, was er wollte. Schon dunkelte es auf der Straße. Die Gaslaternen wurden angezündet. Da kam der junge Mann.

„Hier bin ich!“ — rief er schon unter der Ladenthür. „Habe gerade noch zu rechter Zeit das Geld erhalten. Nun Sie hätte wohl bis morgen damit gewartet. Nicht wahr? Wo ist meine Geige?“

„Mein lieber junger Freund“ — sagte der Händler grinsend — ich habe schöne Gelegenheit gehabt, sie zu verkaufen.“

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß Sie sie verkauft haben — meine Geige?“

„Ach Gott, wo werde ich? Ich sage ja, eine Gelegenheit hätte ich gehabt. Hundert Gulden sind mir dafür geboten worden.“

„Hundert Gulden“, lachte der junge Mann. „Nicht für 500 würde ich sie hergeben.“

Des Händlers Herz sank in seine langen Stiefelschäfte. So groß, das sah er nun schon, würde der Profit nicht werden, wie er ihn sich ausgemalt hatte. Doch immerhin etwas würde für ihn doch abfallen.

„Dacht' ich mir“, lachte er, „doch wenn ich 600 gebe?“

„Auch dann nicht! Ich verkaufe sie nicht, sie ist ein Familienstück!“

Der Antiquar wurde nervös. Was sollte denn dann ihm bleiben? Doch Etwas ist mehr als Garnichts. Langsam, zehnguldenweise, stieg er bis auf 800 Gulden. Endlich erschien der Eigentümer gewillt, Ja und Amen zu sagen, aber nur unter der Bedingung sofortiger Baarzahlung. Der Händler schrie Ach und Weh. Endlich aber ging er raschen Schrittes zum eisernen Geldspind, öffnete ihn sorgsam, nahm einen schmierigen Lederbeutel heraus und zählte von der rechten in die linke Hand vierzig Goldstücke. Dann gab er seinem Kunden ein Stück verknülltes Papier zum Ausstellen einer Quittung. Und nachdem er diese sorglich durch seine riesige Hornbrille geprüft hatte, zählte er unter vielem Seufzen und Wehklagen dem jungen Mann endlich das Geld auf den Tisch, nicht ohne noch vorerst versucht zu haben, ein Zehn Kronenstück für 20 Kronen auszugeben. Endlich war das Geschäft zu Ende, und die Ladenthür fiel hinter dem Verkäufer ins Schloß.

Der war mit sich zufrieden. 200 Gulden war immerhin „ein Geschäft.“ Am liebsten hätte er die Geige sofort an die angegebene Adresse getragen, doch that er es nicht. Vielleicht — wenn er Schwierigkeiten vorschützte, ließ sich aus dem Professor noch etwas mehr herauspressen. Deshalb wartete er lieber den zugesagten Besuch ab.

Schwer wars ihm freilich, zu warten, schwerer noch, als fast der ganze folgende Tag vergangen war, ohne daß der Professor gekommen wäre, am aller schwersten aber, als er sich gegen Abend endlich auf den Weg nach der Gartenstraße 179 aufmachte, um seinen Käufer aufzusuchen und entdeckte, daß die Gartenstraße nur 178 Nummern habe. Was er aber fühlte, als ein Geigenkenner unter seinen Freunden ihm mittheilte, daß die Geige unter Brüdern 30 Gulden werth sei, aber auch nicht einen Kreuzer mehr, das läßt sich nicht beschreiben.

Die beiden offenbar unter einer Decke spielenden Schwindler hat Herr Leopold Berger nie wieder gesehen. Mit Geigen aber handelt er seit damals nicht wieder.

E. W. L. Anz.

## Räthselhafte Schuld

Ein Charakterbild.

Roman von A. Gerstdorff.

(34. Fortsetzung).

Lange lag er so. Nichts weiter denkend, fassend, als dies Eine, dies unwiederbringlich Verlorene! — Verloren an einen grauenhaften Betrug! Denn was konnte es anderes sein? In so vollendeter Weise an ihm verübt. Sein Denken wirbelte durch einander und fand in diesem tosenden Meer von Vorstellungen keinen, festen Anhalt, bis dann der andere Gedanke, der rasende Schmerz seine Geierkrallen in sein weiches Herz schlug: Am Grabe seines Vaters, dieses Vaters! hatte er gestanden mit Groll und Bitterkeit — ja mit Verachtung im tiefsten Grunde seines Herzens. Der Schande, des elendesten Verbrechens hatte er ihn fähig geglaubt, er der Sohn, den er so heiß geliebt, so hoch geachtet hatte, der hatte an ihm gezweifelt, den entsetzlichsten Frevel am Herzens seines Vaters begangen! Und wie hatte der Vater gelitten! Wie edel, wie aufopfernd für sein Weib, für seinen Sohn hatte er in tiefem Schweigen alles getragen, bis er, todtmüde vom Kampf mit der Qual jener Erinnerung die Ruhe im Grabe gefunden.

Stumm, die verzehrende Reue in sich hinein wühlend bis sein Herz in fast körperlichem Schmerz zuckte, die Stirn auf die geballten Hände gepreßt, saß Wilhelm da, die langen, dunklen Nachtstunden brütend, grübelnd. Grübelnd über die alten, ewigen Räthselfragen dieses armen und doch so reichen Lebens, die schwersten Räthsel, die der eigene Geist, die That des eigenen Herzens dem Menschen aufzugeben vermögen, der seiner Menschenwürde sich bewußt ist.

Einmal sprang er jäh empor, als müsse er eilig fort! Eilig zum Kirchhof — zu dem Grabe — dem Vater.

so werdet Ihr doch nie in der Lage sein, leicht auf eine Geldsumme verzichten zu können nach meinem Tode, die Euch rechtlich zusteht, die meine Hand aber niemals berühren durfte. Du selbst hast mir gesagt, daß Du Fräulein Thea Lantow nicht heirathen würdest, daß Du überhaupt niemals eine einfache Geldheirath zu machen dächtest und Du hast meinen vaterlichen Beifall bei diesem Entschluß. Um so weniger darf ich aber in Eurer Interesse eine Thatfache länger schweigen, die geeignet wäre, Eure Lebenslage zu verbessern.“

„Du wirst in den Briefschaften, die Du nach meinem Befehl allein aus der Kaffette in meinem Schreibtisch nehmen sollst, Papiere finden, welche Dir ein unerschöpfliches Recht auf 4000 Mark Geld geben, ich gab diese Summe Eugen Kranichstedt auf seine dringliche Bitte von meinem kleinen Vermögen. Auch er hatte mir in unserer Leutnantszeit oft genug mit Kleinigkeiten ausgeholfen; er wolte mir die Summe wiedererstaten, sobald die Vermählung seines Bruders, der einen Posten bei einem überseeischen Kaufhause bekleidete und mit einer sehr wohlhabenden Ausländerin verlobt war, stattgefunden habe. Ich weiß nicht, ob sich Richard Kranichstedt, der sich gelegentlich einer Urlaubreise in Münster bei seinem Bruder aufhielt, von diesem wegen Rückgabe dieser Summe schon verständigt war. Ich glaube es aber nicht da Richard Kranichstedt, der niemals etwas von sich hören lies und doch den Eindruck eines vollkommenen Gentleman machte. Freilich ebenso sehr wie Eugen, dem er in der edlen Ritterlichkeit des Aeußeren und des Wesens sehr ähnlich war.“

Ganz kurze Zeit nach seiner Abreise fand jene unglückliche Katastrophe statt, die Eugen das Leben kostete, und der Gedanke war ganz ausgeschlossen, daß ich seinen Bruder an die hinterlassene Schuld mahnen konnte, so schwer ich das Geld auch entbehrete. —

Nun aber, da so manches, auf das ich zur Aufbesserung unserer Verhältnisse gehofft hatte nicht eingetroffen ist, da ich mein Ende nahen fühlte, da viele Jahre über jene Zeit dahingegangen sind, ich Dir, mein Sohn kaum

## Bunte Chronik.

**Aus dem Leben des bekannten Kriegs-correspondenten Archibald Forbes,** dessen Tod wir kürzlich berichteten, gehen uns einige interessante Einzelheiten zu, welche die außerordentliche Findigkeit und den verwegenen Muth des Verstorbenen beleuchten. Bekanntlich hat er sich seine ersten Sporen im deutsch-französischen Feldzug 1870/71 erworben. Nach seinem eigenen Ausspruch „wohnte er fast dem ganzen Krieg bei, er sah den ersten Mann getödtet und er schlief in dem Bett, das der Kaiser Napoleon in der Nacht der Capitulation benutzt hatte.“ Vor seinem nach so gefährlichen Abenteuer schreckte Archibald Forbes zurück, und überall bewahrte er seine Kaltblütigkeit. Er war auch der erste Correspondent, der während der Belagerung in Paris einzog. Er war der Einzige, dem es gelang, aus Paris zu entkommen, als das Ende der Commune herannahte und die Truppen von Versailles einmarschirten. Zuerst wurde er von den Communards, die einen fremden Spion in ihm vermutheten, verhaftet; aber man wollte ihn freilassen, wenn er am Aufwerfen der Barricaden mitarbeiten wollte. So arbeitete Forbes an den Barricaden und lehrte die Communards noch den Trick der Sache; denn man hatte nicht daran gedacht, daß die Steinbarricaden ohne Schießscharten für die Artillerie nutzlos wären. Sein guter Humor, seine Kaltblütigkeit und sein oft gesuchter Rat in technischen Fragen gewannen ihm die Herzen der Pariser. Während alle andern zaghaft waren beging Forbes in aller Ruhe die größten Waghalsigkeiten. Henry Labouchere ging gewöhnlich durch die Straßen von Paris, die eine Hand in der Hosentasche und in der andern einen offenen Regenschirm haltend. Es war die schlimmste Zeit der Spionen-Manie, und die Kugeln saufen umher. „Wer, sagte Labouchere zu Forbes, würde auf einen harmlosen Bürger schießen, der auf niemand achtet und mit einem großen Regenschirm durch die Straßen geht?“ Forbes hatte indeß keinen Regenschirm, selbst wenn er durch die Thore Paris verließ, zu den deutschen Truppen ging und wieder zurückkam, trotz aller Warnungen seiner deutschen Freunde draußen, die immer fürchteten, er würde nicht mehr lebend zurückkehren. Aber Forbes schloß sich wie zufällig einer Zahl von Leuten an, die in der Umgebung der Stadt arbeiteten undkehrte sorglos mit ihnen in die Straßen von Paris zurück.

**Missgeschick eines jungen Burenfreundes.** Vor einigen Monaten hat sich aus Samara in Rußland ein noch recht jugendlicher Verehrer der heldenmüthigen Transvaaler auf den Kriegsschauplatz nach Südafrika begeben, um dort als Freiwilliger in das Burenheer einzutreten. Bei seiner Ankunft nun auf dem Kriegsschauplatz war der junge Russe durch einen Irrthum anstatt in das Burenlager zu den — Engländern gerathen und hatte diesen Irrthum nicht früher wahrgenommen, als bis er in einem Gefecht von den Buren gefangen genommen worden war. Hier erklärte er denn, daß er die weite Reise aus Rußland nur deshalb unternommen habe, um in den Reihen der Buren gegen die Engländer zu kämpfen. Bei dem nächsten Rencontre zwischen Buren und Engländern ist er nun wieder von letzteren als Kriegsgefangener mitgenommen worden.

**Der Bienenstock.** So nennt sich ein Hotel in New-York, das nur weibliche Gäste aufnimmt. Das Haus ist stets bis auf das letzte Zimmer besetzt, zumal der Unterhalt billig ist. Fünfzig Frauen beherbergt es, die bequem und komfortabel dort wohnen, weit besser bedient, als in Familien-Pensionen werden und doch unter einem nicht zu verachtenden Schutz stehen. Denn ganz entgegen den Freiheitsgefühlen und Gewohnheiten der Americaner

in unterwerfen sich die Damen in diesem Hotel einer ziemlich strengen Hausordnung. Fünfzehn Minuten nach acht Uhr Morgens wird zum Frühstück geläutet. Wer nicht erscheint, muß seine Morgenmahlzeit irgendwo anders einnehmen. Abends 11 Uhr ertönt die Glocke. Sie ruft zum Schlafengehen. Das Thor wird geschlossen. Keine Gastin besitzt einen Haus Schlüssel. Sie erhält ihn nur, wenn sie besonders darum nachsucht. Trotzdem weht im Hause keine Klosterluft. In dem großen Speisesaal an der Table d'hôte schwirren lebhaft Gespräche. Daß es rege zugeht, beweist schon der Name Bienenstock. Er wird aber wesentlich auf den Fleiß und den Thätigkeitstrieb der Bewohnerinnen zurückgeführt. Die Mehrzahl der Frauen, die im Bienenstock verkehren, übt einen Beruf aus.

**Ein Millionär in Lumpen.** In Lyon in Frankreich starb dieser Tage ein alter Mann, den man allgemein für sehr arm gehalten hatte. Er bewohnte in der Rue Garibaldi ein fast kahles Zimmerchen, für das er mit voller Pension nur 30 Francs monatlich zahlte. Selten ging er anders als in Lumpen gehüllt, und so zog er erst kürzlich die Aufmerksamkeit eines Schutzmannes auf sich, der einen Landstreicher in ihm zu erkennen vermeinte und ihn zum Polizeibureau führte. In den Taschen des bettelhaft kostümirten Greises fanden sich Bankbills in Höhe von 50 000 Francs vor, und man glaubte nun ganz bestimmt, es mit einem Diebe zu thun zu haben. Erst nach vieler Mühe gelang es dem Alten, die Behörde an der Hand von Documenten zu überzeugen, daß er wirklich der rechtmäßige Eigenthümer des Geldes sei. Als nun vor wenigen Tagen der Tod des Mannes dem Polizeicommissar des Viertels gemeldet wurde, begab sich dieser persönlich hin, um die Hinterlassenschaft unter Siegel zu legen. Er war nicht wenig erstaunt, als er außer den bereits erwarteten 50 000 Francs noch mehrere Bündel Banknoten, ganze Säcke mit Geldstücken und allerlei Wertpapieren vorfand. Das gesammte Vermögen des im Glend gestorbenen Sonderlings beläuft sich auf eine Million Francs, die laut vorhandenem Testament den Hospitälern der Stadt Lyon vermacht ist. Der Testator stellte dabei nur die eine bescheidene Bedingung, daß man sein Grab in Villeurbanne stets in Ordnung halten möge.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, am 6. April 1900.

### Das neue Gesetz

betreffend die

### Stempel- und Registrirungstaxen.

(Fortsetzung.)

#### VII. Kapitel.

#### Ueber die Art der Einhebung der Stempel- und Registrirungstaxen.

**Art. 49.** Die Stempel- und Registrirungstaxen werden von den interessirten Parteien bezahlt. Für alle Urkunden, bei welchen das Gesetz eine Stempel- oder Registrirungstaxe fordert, zahlen die Parteien diese Taxen bei der im Gesetze vorgesehenen Strafe sofort bei Anfertigung der Akten. Falls die Ausführung eines Kontraktes aus irgend einer Ursache suspendirt werden sollte, werden die Registrirungstaxen vom Beginne der Ausstellung der Urkunde auf Rechnung des Finanzministeriums konsignirt, und allenfalls Rückerstattung der Taxen angeordnet. Das Restitutionsgesuch wird rechtens zurückgewiesen, wenn es nicht höchstens zwei Monate nach dem Datum der Kontrakteinstellung eingebracht wurde. Das Konsignationsrezept wird der Aufbewahrung des Finanzministeriums übergeben.

ihn in die weichen Arme eines schönen, gebildeten Mädchens zu führen. Was wahre Liebe und der Lauf der Zeit mit sich brachten, sollte nicht gehindert werden. In seinem Sinne sprach er sich gegen Thea aus, und diese, jedem ruhigen, klaren Grunde, jeder gesunden Vernunft zugänglich sah das vollkommen ein.

Von Wilhelm's Erzählung konnte er ihr natürlich nichts Näheres mittheilen, als das er nicht umhin könne, Wilhelm, trotz allem was geschehen sei und nicht zu ändern für einen von Herzen edlen, hochherzigen Menschen zu halten, der höchsten Aufforderung fähig für andere; und daß er, Bruck, ihn in jeder Weise Theas Liebe erachte; was die Begründung seines Vergehens betrafte, das freilich als solches bestehen bleibe, hat er sie zunächst nicht nach dem Näheren zu fragen, sondern ihm Zeit zu lassen. Was für sie zu wissen unumgänglich nöthig sei, werde ich von ihm darüber erfahren.

Wilhelm hette seiner Mutter über das Zusammenkommen mit seinem früheren Chef gesagt, daß in der That ihre beiderseitige Annahme von dem Wunsche, der jenen veranlaßt habe, Wilhelm um seinen Besuch zu bitten, keine fälschliche gewesen sei. Bruck wollte ihm Beschäftigung verschaffen, sich seiner Zukunft fördernd annehmen. Ueber das wie wollte er sie in den nächsten Tagen verständigen, ihrer Einwilligung sicher. Erst mußte er eingehend mit Bruck berathen, was geschehen sollte und in welcher Weise Johanna von der Lösung des Räthsels in ihres Sohnes Schuld Kenntniß erhalten dürfe.

#### 21. Capitel.

Der Abend war schwül und dunstig, als Wilhelm aus dem Hause trat, um mit seinem Brief zu seinem Chef zu gehen, ihm demselben zur Begutachtung vorzulegen und mit ihm zu berathen.

Johanna war es zufrieden, daß Wilhelm viel außer dem Hause war. Sie wußte ihn ja jetzt auf gutem Wege, sie glaubte in in ihrem hangen Herzen, daß er wohl im Begriff sei an der Hand Brucks wieder den geraden Weg der Rechtchaffenheit einzuschlagen. Was wollte sie mehr?

**Art. 50.** Die öffentlichen Behörden werden nicht oder nur mangelhaft gestempelten Gesuche nicht in Rücksicht ziehen. Dieser Mangel zieht nicht die Nullität der ungenügend gestempelten Akten nach sich, sondern unterwirft lediglich die Parteien den in diesem Gesetze vorgesehenen Strafen. Die Urkunden werden den Autoritäten nicht vorgelegt noch auch in Rücksicht gezogen, bevor die Steuer und die Strafe nicht bezahlt worden sind. Alle Prozeßakten, welche die vom Gesetze geforderten Stempel und Spezialtaxen nicht aufweisen, werden als nicht existirend betrachtet.

**Art. 51.** Bei allen dem fixen oder proportionalen Stempel unterworfenen Urkunden haben sich die Parteien entweder eines Bogens mit infrustrirtem Stempel oder irgend eines andern Papiere zu bedienen, auf welchem bewegliche Stempel angebracht sind, wofür der Wert der Taxe einen Leu nicht übersteigt. Urkunden, die fliegende Stempel in der Höhe von mehr als einem Leu tragen, werden als ungestempelt betrachtet. Auf im Auslande angefertigte Akten wird das Stempelvisum angebracht oder wenn die Taxe einen Leu nicht übersteigt, Stempel angeheftet außer den im Gesetze vorgesehenen Fällen.

**Art. 52.** Eigentumsübertragungen, Transmissionen von Nutznießungen, Wälderverkäufe, Mietthen und Pachtungen können, falls sich die Parteien den Taxen entziehen haben, durch die Steuerregister, durch den thatsächlichen Besitz eines Immobils, durch die Benützung und Einhebung des Einkommens nachgewiesen werden. In einem derartigen Falle erfolgt die Konstatirung durch fiskalische Beamte mittelst Aufnahmeprotokollen, die den Parteien in der im Artikel 71 vorgesehenen Weise zugestellt werden.

**Art. 53.** Für alle Urkunden, welche zwischen Staat, Distrikt oder Gemeinde und Privatpersonen angefertigt werden, fallen die Stempel- und Registrirungstaxen den letztern zur Last. Wenn aber Akten zwischen dem Staat und Distrikten oder Gemeinden abgeschlossen werden, müssen die beiden letztern die Stempelstaxen tragen.

**Art. 54.** Für Urkunden, welche von den Justiz- oder Verwaltungsbehörden ausgestellt werden, und der Stempelstaxe unterliegen, haben die interessirten Parteien den nötigen Stempel beizustellen. Wenn mehrere Personen in einer Rechts- oder Obligationssache dasselbe Interesse verfolgen, ist die Taxe für den Prozeß, die Opposition, den Appell, den Refurs, die Kontestation oder die Revision nur einmal zu entrichten, wenn in einem und demselben Gesuche eingeschritten wird.

**Art. 55.** Der Wert des von jeder Partei im Laufe eines Prozesses verbrauchten Stempels gehört unter die Instanzenausgaben und können in der Ausgabenliste figuriren, gemäß den Artikeln 146 und 147 der Zivilprozeßordnung. Die verurtheilte Partei ist verpflichtet, im Sinne der Artikel 42 und 43 des vorliegenden Gesetzes all diese Ausgaben zu tragen.

**Art. 56.** Die Handelsregister und vornehmlich alle Register, welche vom gegenwärtigen Gesetze der Taxe unterworfen sind, können von den Tribunalen weder vidirt noch parafirt werden, wenn sie nicht das Visum über den vom Gesetze vorgeschriebenen Stempel tragen.

**Art. 57.** Die Registrirungstaxen zahlt man stets bei den Finanzverwaltungen oder bei den Gemeindesteuerveräntern in den Hauptstädten der Distrikte entweder im Augenblicke der Abfassung der Urkunde oder in dem vom gegenwärtigen Gesetze vorgeschriebenen Termine.

**Art. 58.** Die Klassifizirung der den Registrirungstaxen unterworfenen Urkunden erfolgt durch die Finanzverwaltungen oder die Tribunalspräsidenten, wenn die Akten vorher behufs Legalisirung oder Erfüllung einer andern Formalität dem Tribunale vorgelegt werden. Die Tribunale können den Parteien keine rechtfertigenden Akten

Einjam und gefaßt, ergeben in Gottes Fügungen saß sie in ihrem Wittwenhäuschen, am Schreibtisch des Gatten, Briefe, Papiere und anderes durchsehend, ordnend, niederschreibend und notirend oder still um Fenster ihres Zimmers und verjuchte sich in den Gedanken einzuleben, daß Wilhelm wohl möglicher Weise das Vaterland verlassen müßte, sich in ganz neuen Verhältnissen ein neues Leben zu erbauen.

Dieser empfand zur Stunde so ganz, ganz anderes! Raum hatte er sich von dem Zustand seines Seelenlebens eine klare Rechenschaft ablegen können.

Wie heiß es draußen! Kein Windhauch. Die Gluth des Tages brütete förmlich in den Straßen, und der wolkenlose Himmel zeigte ein trübes, dunkliges Blau. Der glühende Athem der Großstadt mit all' ihren schlagenden Herzen, ihren Schicksalen und Seufzern schien dunstig aufsteigend den klaren Himmel dort oben zu verschleiern.

Eben wollte Wilhelm um die Stafenecke biegen, als der Telegraphenbote über die Straße herüberkam, sich freuend ihn noch getroffen zu haben und ihm eine Depesche überreichte.

Ertaunt öffnete Wilhelm das Papier, denn er kannte niemand von dem er eine plötzliche Drahtnacht hätte erhalten können, seiner Meinung nach. — Im ersten Moment verständnißlos starrte er auf die klaren Worte des Inhaltes, dann aber schral er zusammen, und in rascher Folge wechselten Blässe und jäh aufsteigende Röthe auf seinen Zügen.

„Bitte sofort herkommen. Gefahr im Verzuge.“

E. K.“

„Eugen Kranichstedt“ rief er fast laut — die Buchstaben der Unterschrift deutend.

Bruck ging, Wilhelm erwartend, in seinem Zimmer auf und ab. Auch heute war es ihm besser erschienen, die nun folgende lange Berathung mit Wilhelm in diesem abgeschlossenen Raume vorzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

in Wahrheit mehr von einem Unrecht meinerseits, nur von einem unseligen Verhängniß sprechen kann, das damals die tödtliche Kugel geführt, nun muß ich es Dir, mein Sohn, nicht nur anheimgeben, sondern auch zur Pflicht machen, Kranichstedt's Bruder oder seinen Erben diesen Schuldschein zu unterbreiten, der bei dem noch lebenden Rechtsanwalt und Notar Brief in Münster ausgefertigt wurde. Auf der Rückseite des Rückseite des Schuldscheines findest Du die Adresse Richard Kranichstedt's.

So, das wäre alles, mein lieber Sohn, was Dir im Fall meines Todes zu sagen hätte — aus dem Leben Deines Vaters. Was Du Deiner Mutter mittheilen darfst, wirst Du selbst entscheiden, denn Du wirst am besten wissen, was ihr Herz vertragen kann und was nicht. Spare ihr Kummer und jeden unnützen Gram.

Einige andere Bestimmungen, die ich im Falle meines Ablebens getroffen habe, findest Du ebenfalls unter den benutzten Papieren. Ich weiß, das in Deinem liebevollen Herzen das Andenken Deines Vaters nie erlöschen wird. Liebe und ehre Deine Mutter wie bisher, hilf ihr das Leben tragen und sei gesegnet von Gott und Deinem treuen Vater  
Eggar von Serbenschild

#### 20. Capitel.

Es wurde Wilhelm schwer, mit dem Brief seines Vaters nicht sofort zu Bruck zu eilen, doch hielt er es für richtig, die ihm bestimmte Stunde abzuwarten. Bruck hatte an Thea Sankow geschriebe und sie ersucht, zu ihm zu kommen im Laufe des Vormittags, damit sie nicht etwa von selbst käme, um von ihm zu hören, wie ihre Angelegenheit (Wilhelm's Verbrechen, die sie zu der ihrigen gemacht) stände, denn Bruck wünschte durchaus nicht, daß bei ihm etwa ein Zusammentreffen der Beiden stattfände. Nichts wäre ihm peinvoller gewesen, begreiflicher Weise, als in dieser Art in die Rechte der Eltern einzugreifen und sein Haus womöglich zur Stätte des wiederhergestellten Einverständnisses zwischen den jungen Leuten gemacht zu sehen. Nichts dies geschehen! Aber nicht so. Zunächst lag es überhaupt gar nicht in seinen Plänen für Wilhelm's Zukunft,

ausliefern, bevor nicht die Registrationsstaxen bezahlt worden sind. Die Empfangsbestätigungen des Finanzadministrators bezüglich der Registrationsstaxen verbleiben stets beim Tribunal, um als Rechtfertigungsdokumente zu dienen.

Art. 59. Die vom fiskalischen Agenten geforderte und vom Tribunal bezeichnete Taxe wird auf keinen Fall suspendiert, sondern kann höchstens, wenn das Prozeßurteil in diesem Sinne ausfällt, restituirt werden, wofür sie zu groß oder ohne Berechtigung sollte bemessen werden.

Art. 60. Die Rückzahlung der ausgelegten Taxe wird in den gebotenen Fällen vom Tribunal angeordnet. Dieselbe erfolgt auch, wenn eine beim Credit fundiar oder der landwirtschaftlichen Bank kontrahierte Anleihe nicht realisiert wird.

Art. 61. Alle Gesuche um Restituirtung der Taxen sind an das Ziviltribunal zu richten, in dessen Ressort die Zahlung erfolgte. Dem Gesuche haben die begründenden Urkunden beizulegen. Das Tribunal wird durch ein motivirtes Protokoll nach Einvernahme der Parteien sich äußern. Die mit den Dispositionen des Tribunals unzufriedene Partei kann binnen einem Monate Appell erheben. Die diesbezügliche Prozedur ist mit keinen Unkosten verbunden.

Art. 62. Die Registrationsstaxen werden folgendermaßen berechnet;

- a) Für Zwangs- oder freiwillige Verkäufe welcher Güter oder Rechte immer nach dem bei der letzten Versteigerung erzielten Preise;
b) Bei freiwilligen, durch Urkunden nachgewiesenen Verkäufen von Gütern oder Rechten nach dem im Verkaufsakte angeführten, von den Parteien stipulirten Preise;
c) Bei Schenkungen unter Lebenden nach dem Werthe des Gegenstandes, den die Parteien urkundlich angeben;
d) Bei der Uebertragung von Nutznießungen nach Schätzung des mit 10 multiplizirten Einkommens;
e) Beim Kaufe von Immobilien nach dem von den Parteien angegebenen Werte des größern Gutes;
f) Bei Uebertragungen von Erbschaften nach dem von den Erben angegebenen Werte. Der Wert der Immobilien kann niemals geringer sein als das mit 20 multiplizierte, in den Steuerlisten ausgewiesene Einkommen;
g) In Fällen von reiner Besitzübertragung muß das Einkommen des Immobiles mit 10 vervielfältigt werden.
h) Für die Einsetzung von Renten nach der Summe die uns der Multiplikation des jährlichen Einkommens mit 20 resultirt.

Wenn das Einkommen von einem Jahre zum andern differirt, so wird das Mittel aus diesen Jahren gezogen und mit 20 vervielfältigt.

Art. 63. Jeder Erbe bezahlt seine Registrationsstaxe im Verhältnisse zu dem auf ihm entfallenden Erbteil oder Legat, nachdem alle auf dem letztern lastenden Schulden in Abzug gebracht worden sind. In den Wert der Erbschaft werden nicht eingerechnet die Zimmereinrichtungen, die Kunstgegenstände, Kleider und Wäsche sowie diejenigen Objekte, auf welche der Erbe verzichten zu wollen erklärt.

Art. 64. Die Stempelverwaltung kann in Sinne der zwei vorhergehenden Artikel die von den Parteien gemachten Schätzungen kontestiren. Diese Kontestationen werden, unverzüglich vor dem Tribunal als der ersten und letzten Instanz abgehandelt. Diese Prozedur ist mit keinen Auslagen verbunden.

Art. 65. Für jeden Austausch oder Besitzwechsel von beweglichen oder unbeweglichen Gütern, die im Art. 45 vorgehoben sind, müssen die Parteien die entsprechenden Registrationsstaxen innerhalb eines Monats erledigen.

Art. 66. Die Erben und Legatäre können die Taxen nach der Testamentsöffnung oder bei der Einsetzung in den Besitz bezahlen, wie das im Art. 653 des bürgerlichen Gesetzbuches vorgehoben ist. Auf jeden Fall kann die Einsetzung in den Besitz nur nach der Entrichtung der entsprechenden Taxe erfolgen.

Art. 67. Die Bezahlung der Taxe wird vom Tribunal auf der Urkunde bestätigt, in welcher die Einsetzung in den Besitz angeführt wurde.

Art. 68. Die Erben und Legatäre sind verpflichtet, sich innerhalb sechs Monate nach der Testamentsöffnung vorzustellen und ihre Ansprüche geltend zu machen.

Art. 69. Die Zahlung der Registrationsstaxe beeinträchtigt die Erben und Legatären durchaus nicht, die Erbschaft anzutreten oder abzulehnen. Im Falle der Ablehnung erstattet der Fiscus das Geld zurück.

Art. 70. Wenn ein Erbe oder ein Legatar die Erbschaft angetreten hat, ohne die gesetzlichen Taxen entrichtet zu haben, so unterliegt er der in diesem Gesetze vorgehobenen Konventionalstrafe.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschäftslage in Rumänien. Ueber diesen Gegenstand schreibt die „Niddeutsche Rundschau:“ „Wie bekannt, hat die Mißernte in Rumänien die Handelsbeziehungen dorthin in den letzten Monaten des verflossenen Jahres auf ein Mindestmaß beschränkt. Viele ausländische Häuser ließen Rumänien in der zweiten Hälfte 1899 überhaupt nicht mehr oder nur behufs Inkasso bereifen und nahmen entweder keine Bestellungen auf oder knüpften dann an die Ausführung von Aufträgen härtere Zahlungsbedingungen oder ließen die Aufträge ganz unangeführt. Wenn keine Ueberraschungen durch die Saaten im Frühjahr vorkommen, so geht die Krisis nunmehr zu Ende. Was die Kreditverhältnisse betrifft, so kann man jedenfalls für die nächste Zeit nach der Krise eine Gesundung voraussetzen, da die schwachen Existenzen eben zusammengebrochen sind.“

Oesterreich-Ungarn in Rumänien. Die fortschreitende Verdrängung der industriellen Erzeugnisse Oesterreich-Ungarns aus Rumänien, wird neuerdings durch das Bizekonsulat in Giurgiu bestätigt, wonach in maßgebenden Artikeln der Textilbranche, wie farbigen Baumwollstoffen, Kopftüchern, Hofenzug, Barchenten, farbigen (bedruckten)

Jackenstoffen, Rattunen, ebenso wie in Oxforden, die obgenannte Monarchie anscheinend von den anderen Konkurrenzländern, hauptsächlich Deutschland, England und Italien, die sich einer bedeutenden Rührigkeit befleißigen, nach und nach verdrängt wird. In Confectionswaren konkurriert Oesterreich-Ungarn wie bisher mit Deutschland und Frankreich. In Seide herrscht Schweizerwaare vor. In Wirkwaren, Wollkleiderstoffen und Wolltüchern, behauptet Deutschland den ersten Rang.

Firmenregistrirungen. Bei dem Handelstribunale in Bularest wurden folgende neue Firmen protokolliert: Jane Jois, Manufaktur- und Colonialwaaren (Domicil in Valea Dragului); Eva Fichtner, Gießerei und Drechslerei (Strada 11. Juni 8); Stefan Georgescu, Colonialwaaren und Spirituosen (Strada Popa Tatu 50); Daniel Alter, Schneiderei (Str. Colzei 26); Costake Draghicescu, Colonialwaaren und Spirituosen (Str. Nerda Trajan 50); L. N. Palizer, Schuhwaarenfabrik und Lager (Cal. Calarasilor 22); Benjamin Klein, Pinselabrik (Strada Vulturului 33).

Ein Vorschußgeschäft. Das Berliner Bank-Syndikat, welches der rumänischen Regierung die letzte Anleihe von 175 Millionen vermittelte, hat bekanntlich von diesem Betrage erst 100 Millionen ausgefolgt, während der Rest von 75 Millionen an besonders festgesetzten Terminen zahlbar ist. Wie nun gemeldet wird, soll der Finanzminister von obigem Syndikate die antizipative Auszahlung von 10 Millionen verlangen, um eine Anzahl fälliger Tresorbons rechtzeitig einlösen zu können. Da jedoch vor drei Monaten kein Fälligkeitstermin von Tresorbons vorkommt, so bedarf obige Nachricht noch der Bestätigung.

Offizielles Informationsbureau. Im neuen Organisationsplane des Domänenministeriums ist auch die Errichtung einer Handels- und Industrie-Direction vorgehoben. In diesem Departement soll auch ein Informationsbureau funktionieren welches sich mit gleichartigen ausländischen Institutionen in Verbindung setzen wird, um auf Wunsch Auskünfte über die industriellen und Handelsverhältnisse Rumäniens zu erteilen.

Drailaer Getreidemarkt. vom 1.-4. April 1900.

Table with columns: Es wurden verkauft, Weizen, Mais, Raps, Gerste, and their prices in different units.

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bularester Tagblatt“) vom 5. April:

Wien. — Frühjahrswizen fl. 7.80, Frühjahrshaber 5.40, Frühjahrsroggen 6.88, Maimais 5.82, Raps prompt 13.25, Herbstroggen —, Julimais 5.90, Herbstwizen 7.97, Herbsthaber —.
Budapest. — Frühjahrswizen fl. 7.63, Herbstwizen —, Frühjahrsroggen —, Raps prompt 12.90, Frühjahrsroger —, Frühjahrsmais —.
Paris. — Märzweizen fr. 20.50, Aprilweizen 21.25, Märzmehl 27.10, Aprilmehl 27.85, Rapsöl 63.75.
Berlin. — Maimais M. 150.75, Julimais 154.75, Mairoggen 144.75, Juliroggen 143.75.
New-York. — Weizen prompt 80.7/8, Märzweizen —, Maimais 74.7/8, Mais pr. 47.7/8, Maimais 46.7/8, Julimais 74.7/8.
Chicago. — Maimais 63. —, Julimais 69.25, Maimais 41.7/8, Julimais 42. —.
Liverpool. — Märzweizen Sh. 11.1/4, Märzmais 4.1/4.
Amsterdam. — Märzroggen fl. 133. —.

Bularester Devisen-Kurse

Table with columns: London Cheq., 3 Monate, Paris Cheq., 3 Monate, Berlin Cheq., 3 Monate, Wien Cheq., 3 Monate, Belgien Cheq., 3 Monate, Italien Cheq., 3 Monate.

Offizielle Börsenkurse. Die Agence roumaine theilt uns mit, daß sie bis zur Stunde, trotz erfolgter Reklamation, den telegrafischen Kursbericht, nicht erhalten habe.

Wasserstand der Donau

Table with columns: Hafen, Stand über den Pegelstrich, Am 4. April, Am 5. April, Bemerkungen.

Telegramme.

Dienst der „Agence Roumaine“.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber den Kampf bei Brandfort.

London, 15. April. Der Korrespondent der Agence Reuter vom Lager der Buren bei Brandfort gibt in einem Telegramm vom 2. April Details über einen Zusammenstoß. Zwei englische Offiziere waren in einem Waggon. Die Buren riefen: „Hoch die Arme!“ Der eine gehörchte, der andere wurde von den Buren getötet. Die eroberten Kanonen wurden nach Wijnburg geschickt. Die Buren verloren 3 Tote und 10 Verwundete. Die Zahl der Gefan-

genen beträgt 389 Mann. Die Buren, welchen bisher Lebensmittel mangelten, sind infolge der Abfangung eines Convois aller Nahrungsvorgen enthoben.

Kampf unter den Buren.

Lorenzo Marquez, 5. April. Eine Depesche aus Mafeking vom 23. März befragt, die Buren hätten das Lager im Westen der Stadt abgebrochen. Es geht das Gerücht, unter den Buren sei ein Kampf ausgebrochen. (Die „Agence roumaine“ übersendet heute so phantasiereiche Telegramme, daß wir unseren Lesern thatsächlich nicht zumuthen dürfen, daran zu glauben, zumal wir selbst sie nicht ernst nehmen. Die Redaktion.)

Eine Friedensdeputation.

Rostonstadt, 5. April. Stein hat dem Volksraad der beiden Länder mitgetheilt, daß man nach Europa und Amerika eine Deputation gesandt habe damit dieselbe bei den neutralen Mächten um Intervention zur Verhütung eines weiteren Blutvergießens einschreite.

Suez, 5. April. Der deutsche Dampfer „Kaiser“ mit den Vertretern des Oranjesaates und Transvaal an Bord ist in den Canal von Suez eingefahren.

Paris, 5. April. Das auf die Haager Konferenz bezügliche Gelbbuch ist in der Kammer zur Vertheilung gelangt. Dies Buch enthält 13 Dokumente auf 109 Seiten. Es beginnt mit dem Zirkulare des Grafen Murawiewff und schließt mit dem Endprotokoll der Konferenz vom 29. Juli 1899.

San Remo, 5. April. Der Fürst von Bulgarien ist hier eingetroffen.

Das Begräbniß Osman Paschas.

Konstantinopel, 5. April. Das Begräbniß Gazy Osman Paschas hat heute unter Entfaltung eines großen Pompes stattgefunden. Sämmtliche Blätter veröffentlichten lauge Nachrufe über das Leben und Wirken des Verstorbenen.

Kardinal Haller ?

Salzburg, 5. April. Kardinal Haller ist tot. Gegen die Klerikalen.

Paris, 5. April. Waldeck-Rousseau hat an alle Bischöfe von Frankreich ein Zirkular gerichtet, in welchen den letztern unterfragt wird, Priester eines staatlich nicht anerkannten Ordens die Kanzel besteigen zu lassen.

Obstruktion in Italien.

Rom, 5. April. „L'Avanti“ veröffentlicht einen langen Aufruf welcher die Unterschriften von 66 Deputirten der äußersten Rechten trägt und an das Land gerichtet ist. Der Aufruf wiederholt die in der Kammer gemachten Proteste und fordert das Land auf, seinen eigenen Willen kundzugeben.

36 Ertrunkene.

Berlin, 5. April. Der Dampfer „Jda“ ist mit 36 Mann Besatzung untergegangen.

Briefkasten.

Anfragen ohne vollständige Angabe von Namen und Wohnung werden nicht beantwortet.

F. St. N. Palcea. Die kürzeste Route nach Odru in österr. Schlesien führt über Orsova-Wien Nordbh. und kostet Lei 100.

Das Werk über Frauencharakter von A. Bebel ist in Stuttgart im Verlage Diez erschienen.

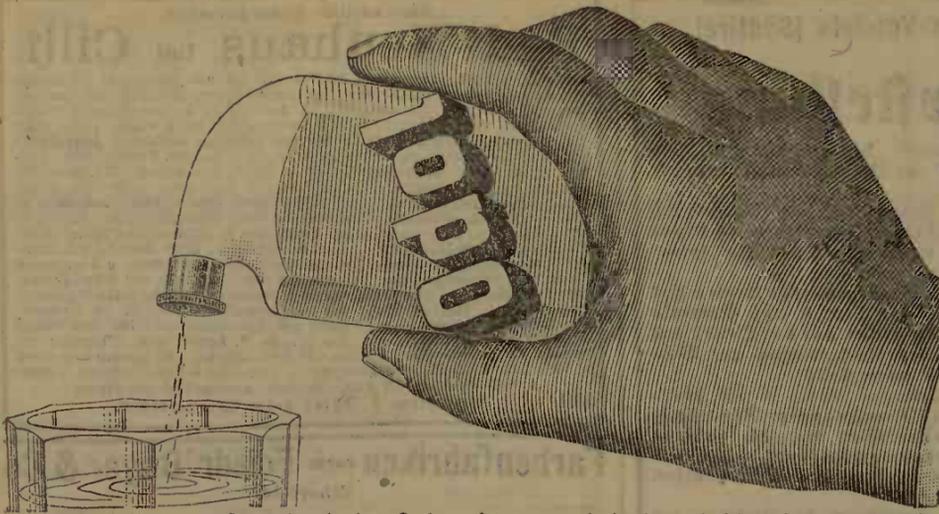
Advertisement for SEIDE WOLLE B'WOLLE featuring various textile products and the company OETTINGER & Co., Zürich.

Advertisement for Danfagung (Life Insurance) with details about the company and contact information for Mihalache Gh. Marin.

Advertisement for Dr. Friedrich Thor, a specialist in skin diseases and syphilis, located at Strada Emigrat Nr. 1.

Advertisement for Dr. A. Barasch, a medical specialist from Paris, offering consultations for various ailments.

Advertisement for Doctor Rudolf Betelenz, a specialist in eye, child, and women's diseases, located at Strada Justitiei 12.



**Odol** ist das erste und einzige Zahn- und Mundreinigungsmittel, welches den Ursachen der Zahnverderbnis absolut sicher entgegenwirkt. Diese nachgewiesene absolute sichere Wirkung beruht vornehmlich auf der Eigenthümlichkeit des Odols, daß es sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute einjaugt und diese gewissermaßen imprägniert. **Man begreife das enorm wichtige dieser ganz neuen und eigenartigen Wirkung wohl:** während also alle übrigen Zahnreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Zahnreinigens wirken können, läßt das Odol einen antiseptischen Vorrath an den Mundschleim-

häuten und in den hohlen Zähnen zurück, der noch stundenlang fortwirkt. Auf diese Weise wird eine kontinuierliche antiseptische Wirkung erzielt, wodurch das Gebiß bis in die feinsten Spalten von allen zahnfressenden Prozessen und Pilzen unbedingt sicher befreit und freigehalten wird. Hieraus folgt, daß Derjenige, der sich konsequent täglich mit Odol Mund und Zähne reinigt, seine Zähne gegen Hohlwerden unbedingt sicher schützt. Odol kostet die ganze Flasche (Original-Spritzflacon), die für mehrere Monate ausreicht, Lei 2.50 in allen besseren Geschäften der Branche.



**Ich Anna Csillag**  
mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Brech-Gaar habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.  
Preis eines Fliegels 5 Lei, 10 Lei, 15 Lei.  
Postvorsandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Niederlage, wohnlich alle Aufträge zu richten sind.  
**Anna Csillag,**  
Wien, I., Seilergasse 5.

# Vereinigung der Reichsdeutschen

(Strada Brezolanu.)

## Sonnabend, den 25. März (7. April) 1900, Musikalischer Unterhaltungsabend

wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden.  
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.  
Musik- und Garderobebeitrag 2 Lei pro Person, 4 Lei pro Familie.  
Billette sind bei den Vorstandsmitgliedern und abends an der Kasse zu haben.  
Beginn 8 1/2 Uhr abends.

### PROGRAMM:

- I.**  
1. **Vieuxtemps:** 1. Satz aus der B-dur-Sonate für Viola. Herr **Löbel**.
  - Dömersmann:** 3. Konzert-Solo für Flöte. Herr **Weidlich**.
  - a) **C. Godard:** Berceuse für Cello. Herr **Waterstrat**.  
b) **D. Popper:** Nocturno Klavierbegleitung in 1.-3. Herr **Fuchs**.
  - Zwei Lieder für Mezzo-Sopran:  
a) **Ave Maria von Schubert** } Fr. **Hel. Marizen**.  
b) **Frühlingslied von Mendelssohn** }  
Klavierbegleitung: Herr **Hanquet**.
- II.**  
1. a) **Bach:** Andante für Viola.  
b) **Ritter:** Introduction und Mazurka. Herr **Löbel**.
  - Giardi:** Carneval russe für Flöte. Herr **Weidlich**.
  - P. Servais:** Souvenir de Spa für Cello. Herr **Waterstrat**.  
Klavierbegleitung in 1-3 Herr **Fuchs**.
  - Arie der „Aennchen“** aus der Oper „Der Freischütz“ von **Weber**. Frau **Helene Marizen**.  
Klavierbegleitung Herr **Hanquet**.

### TANZ.

Ein Flügel von C. Bechstein, Berlin, aus der Niederlage des Herrn **Novak** ist für diesen Abend der Vereinigung freundlichst unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden.



## Oeffentliche Aufführung

im **Lyrischen Theater**  
Sonntag, den 22. April n. St., (Ostersonntag)

### Vortrags-Ordnung:

- Suppé, „Flotte Burche“, Overture.
  - Pferd und Barren mit Trambouline (Turner der 1. Kiege).
  - Neck, „Singvögeln“, Gavotte.
  - Gesellschaftsübungen, Stäbe und Panteln, ausgeführt von 24 Turnern.
  - Behr, „Schmeichelfächchen“, Konzertpolka.
  - Frechtveigen, ausgeführt von 8 Damen und 8 Herren.
  - F. Paschill, „Küderie rose“, Walzer.
  - Fischpyramiden, ausgeführt von 30 Turnern.
  - Neck, „Ein Tag in den Alpen“, Langgemälde.
- Der Raub der Sabinerinnen,**  
Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.  
Die turnerischen Aufführungen stehen unter Leitung des Turnlehrers, Herrn **F. Hauer**, die Musik unter Leitung des Musiklehrers Herrn **F. Paschill**.

**Preise der Plätze:** Prosceniums-Logen I. Rang (8 Sätze) Lei 50, Prosceniums-Logen II. Rang (8 Sätze) Lei 40, Prosceniums-Loge III. Rang (8 Sätze) 25 Lei, Baignoir-Logen (4 Sätze) 30 Lei, Beletage-Logen I. Rang (4 Sätze) 25 Lei, Beletage-Logen II. Rang (6 Sätze) 30 Lei, Beletage-Logen III. Rang (4 Sätze) 14 Lei, Fauteuils Nr. 1-116 5 Lei, Sperrsitze Nr. 118-200 4 Lei, I. Platz 201-264 3 Lei, II. Platz 2 Lei, I. Balkon 5 Lei, II. Balkon Nr. 1 bis 51 3 Lei, II. Balkon 52-97 2 Lei, III. Balkon 1-62 1,50 Lei, III. Balkon Nr. 63-157 1.-Lei, Galerie - 50 Lei.  
Karten für Logen und Sitzplätze sind in der Buchhandlung **E. Stora**, und bei rechtzeitiger Anmeldung durch sämtliche Turnrathsmitglieder erhältlich, sowie alle Tage in der Turnhalle und am Tage der Vorstellung an der Theaterkasse u. zw. von 10-12 Uhr vormittags und nachmittags von 4 Uhr an.  
Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr präzis.  
Nach der Aufführung gemütliches Beisammensein in der Turnhalle  
Um recht zahlreichen Besuch ersucht  
**Der Turnrath.**

**Zu verkaufen**  
wegen plötzlicher Abreise: Möbel und ein neues Piano, sehr billig. Zu besichtigen von 10-3 Uhr.  
Calea Calarasi Nr. 126.  
208

## Bucarester Börse.

Bucarest, den 6. April.

### Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortifable Rente von 1881	94.50	95.—
4% " " interne	79.75	80.25
4% " " externe	80.75	80.25
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	92.50	93.—
5% Fonc. Rural-Briefe	77.50	78.—
4% Urban-Briefe, Bucarest	85.25	85.75
5% " " Jassy	79.75	80.25

### Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2420	2430	Soc. Patria	—
" Agricol	314	315	" Constructia	50.—
" de Scont	291	293	" Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	445	449	" Banturi Ga-	—
" Nationala	455	458	zose Unite	103

### Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.25	20.35	Russische Rubel	2.68
Oesterr. Gulden	2.10	2.12	Franz. Francs	101
Deutsche Mark	1.24	1.25		101 1/2



## Printemps

NOUVEAUTES

### REEXPEDITIONS - BUREAU

61, CALEA VICTORIEI, 61  
Neben Hotel Imperial.

## Frühjahrs - Ausstellung

**Pelerinen, Jaquete, Jupe, Unterröcke, Hüte, Cravatten, Jabeaux. Wäsche aller Arten, Morgenröcke, Corsage, Chemisettes, Sonnenschirme, Voilettes, Parfumerien etc. etc.**

Wir bitten die geehrten Damen, welche unsern illustrierten Generalkatalog für die **Sommersaison** noch nicht erhalten haben sollten, ihn bei den Herren

## Jules Jaluzot & Co.

Paris,

zu verlangen. Die Zusendung findet sofort statt, gratis und franko.

Dieser Katalog kann auch von unserem Expeditions haus in Bukarest, CaleaVictoriei 61 bezogen werden.

## Zu vermieten

für 700 Lei jährlich eine nette, hübsche Wohnung mit 4 Zimmer, Entree, Küche, Hof allein und Garten, Strada Inginerilor 12. Tramway Calea Calarasilor, oberhalb Gala Traian. 207

### Bad Gastein

(Oesterreich), Hotel **Stranbinger** mit **Dependance Austria**, im Centrum des Curortes prachtvoll gelegen, mit 220 höchst eleganten Salons und Schlafzimmern. Lift, electr. Beleuchtung, mit Bädern des berühmten Gasteiner Thermalwassers. Bei größtem Comfort maßvolle Preise. 189

### Knorr-Präparate,

als: Hafermehl, Hafergrüße, Plathafel, Grünfernmehl, Buchweizengrüße, Julienne, Suppentafeln etc.

### Quäker Oats. Hafer-Bisquits.

### Englische Bisquits

von Huntley und Palmers.

**Camembert, Gervais, Brie, Roquefort, Edamer, Lindenhof, Limburger Romadour etc.**

Frischer

**Cascaval und Burreckkäse.**

**Cremä de Jiu** (täglich frisch)

**Holländer Vollheringe,**

**Echter Nordhäuser Korn,**

**Feinster Siebenbürger Mostensf.**

(mit u. ohne Gewürz.)

**Feinste englische Konserven,**

hat frisch erhalten und empfiehlt

Telefon

**Gustav Rietz**  
54. Strada Carol I. 54.  
(Gegründet 1850)

### Oesterr.-ungar. Landsmannschaft in Bukarest.

### Einladung

zum

## III. Familien-Abend

welcher Samstag, 7. April 1900 in den Sälen der Bukarester Deutschen Liedertafel stattfindet.

### Programm:

- Musik.
- Couplets.
- „s Kessel von der Kampenalm, Solo-Scena.
- Cimbal-Concert, Herr **Lendvay**.
- Vier Uhr morgens.**  
Bustspiel in einem Akt von **Wall**,  
Personen:  
August Wiesel, Reinwandhändler. | Henriette Waller, junge Witwe.
- Zither-Quett.**
- Monsieur Verfuks.**  
Schwank in einem Akt von **Billy**.  
Personen:  
Wahlmann, Director eines Erziehungsinstitutes. | Schreier, Circus-Director.  
Ernestine, seine Tochter. | Casar, Athlet.  
Maus, Candidat. | August, Aufwärter.  
 | Fanne, Stubenmädchen.
- Tanz.**  
Anfang 9 Uhr abends. Musikbeitrag pro Person Lei 2.—  
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.  
Karten sind bei den Comitee-Mitgliedern und Herrn **A. Raab**, Firma **E. F. Kessel**, Strada Carol zu haben.  
Der Vorstand.

**PHILIPP HAAS & Söhne**  
 beehren sich hiermit anzuzeigen, daß von nun ab  
 bis auf Weiteres auch  
**jeden Sonntag**  
**von 9 bis 12 Uhr vormittags**  
 eine grosse Partie  
**Restbestände**  
 in  
**Teppichen, Möbelstoffen, Por-**  
**tiären, Laustüchern etc.**  
 zu **äusserst herabgesetzten** Preisen  
 zum Verkauf gelangen.

**The Berlitz School of Languages**  
 Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.  
**Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)**  
 Strada Carol I Nr. 38.  
**Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch**  
 event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch  
 von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-  
 Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde  
 an nur die zu erlernende Sprache.  
**Eintritt jeder Zeit.** Uebersetzungen werden angefertigt.  
**Prospecte gratis und franco.**

**Tiroler Zither**  
**„Ideal“**  
 womit Jedermann — selbst Kin-  
 der und Analphabeten —  
 sofort ohne Schule und ohne  
 Notenkenntnisse die schönsten Lieder  
 spielen kann.  
 Preis einer Zither in elegantem  
 Carton mit 34 Liedern **Lei 2.75**,  
 Provinz franco **Lei 3.85** bei  
 Voreinsendung des Betrages, Nach-  
 nahme 55 Bani mehr. 184  
**A. S. Lindenberg, Bukarest,**  
 Strada Stavropoleos B. T. Nr. 2, 1. Stock.

**AVIS**  
 an die Herren Baumeister!  
 Ich verkaufe 149  
**Bauholz, Balken,**  
**Dachstuhlbalcken, Bretter, Latten,**  
 Lei 35 m<sup>3</sup>,  
**Eisentraverse, % Klgr. Lei 27.**  
 Ich besitze ein grosses Depot von  
 Dielen und trockenen Parketten, Zement, Kalk etc.  
 zu herabgesetzten Preisen.  
**CARL COHEN,**  
 — Calea Grivitel No. 191, neben dem Nordbahnhofe. —

**Nur Francs 10**  
 das passendste und  
 funreichste  
**Fest-Geschenk**  
**Porträts in**  
**Lebensgrösse**  
 werden nach jeder eingesendeten Fotografie feinst ausgeführt.  
 Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt.  
 Für getreueste Wahnlichkeit strengste Garantie.  
 Prämiertes Kunst-Atelier.  
**Siegfried Bodascher,**  
 Wien, II. Praterstrasse 61. 729

**Arsenkurbad Levico-Vetriolo (Südtirol)**  
**Zur Klarstellung.**  
 In vielfachen Anzeigen werden „die grossen Etablisse-  
 ments von Levico-Vetriolo“ zur Vermietung, event. U  
 Verkauf ausgetrieben.  
 Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die fraglichen An-  
 kündigungen von der in Liquidation getretenen vormaligen  
 Bade-Gesellschaft herrühren, welche deshalb ihre alten Häuser  
 vermieten oder verkaufen möchte.  
 Durch Vertrag mit der Stadtgemeinde Levico sind  
 die gesammten Arsenquellen von Levico und Vetriolo  
 mit dem Tage d. s. 1. Januar 1900 auf die Dauer von  
 40 Jahren der ausschliesslichen Nutzung und Ver-  
 waltung des Unterzeichneten unterstellt.  
 In Ausführung dieses Vertrages wurde in fast fünf-  
 jähriger Vorbereitungsarbeit die vollständige Neuanlage  
 eines Kur-Etablissements allerersten Ranges inmitten  
 eines grossartigen Kurparks geschaffen, welches am  
 15. Mai d. J. zur Eröffnung gelangt und dem P. L. Publikum  
 zum Gebrauch übergeben werden wird.  
 Es erübrigt hienach noch ausdrücklich hervorzuheben, daß  
 die neue Verwaltung mit der obgenannten Ausbietung nichts  
 gemein hat.  
 Der General-Director der Kurstadt Levico-Vetriolo:  
**Dr. A. Polly-Pollacsek.**  
 Telegramm-Adresse: **Wolly-Levico.** 200

**Bad Hall, Oberösterreich.**  
 Jodsoolbad allerersten Ranges.  
 (Jod 0.358; Brom 1.044 nach Hofrath Dr. Ludwig.)  
**Saison 15. Mai bis 30. September.**  
 Station der Arsenthal- und der Stierthalbahn. Modern eingerichtete  
 Bäder, alle modernen Kurmittel, Massage, Inhalationen, Dampf-,  
 Douche- und Kältebäder. Elektrische Zweigleisenbäder. Elektrische Licht-  
 bäder. Reizende Lage. Prachtvoller Kurpark. Theater. Aermusik,  
 Konzerte, Bälle, Lawn-Tennis etc. Elegante Hotels und Privat-  
 wohnungen. Kinderpenionen. Frequenz: 3600 Kurgäste.  
 Reise-Routen: von Wien 6 Stunden über Linz (direkte Waggon) und Steyr;  
 von Passau und Salzburg via Pöls-Untertal 3 1/2 Stunden.  
 Prospekte gratis durch die Verwaltung der Landes-  
 Kuranstalten. 145

**ERSTE RUMÄNISCHE**  
**SAMENHANDLUNG**  
**Bukarest, Strada Carol No. 23**  
 123 **GEGRÜNDET 1869.**  
**FRIEDRICH**  
**PILDNER**  
 succ.  
**Versendet CATALOGUE**  
 über die neuingetroffenen Waaren  
 auf Verlangen gratis und franco.

**Anker-Bain-Expeller.**  
 Seit dreissig Jahren wird dies Mittel mit überraschend  
 günstigen Erfolgen gegen giftige und rheumatische Be-  
 schwerden, gegen Erkältungen, Rückenschmerzen, Kopf-  
 und Zahnschmerz usw. als  
 schmerzstillende Einrei-  
 bung angewendet; die-  
 mittel verdient daher  
 das unbedingte Ver-  
 trauen jedes Kranken.  
 In den meisten Apotheken  
 man auf die Fabrik-  
 marke „Anker“.  
 Es sei hier auch noch  
 besonders bei Magen-  
 gewordene Anker-  
 merklich gemacht. Die  
 besten Erfolg angewen-  
 dung, bei tragem  
 entstehenden Beschwer-  
 den. Vorrätig in den  
 meisten Apotheken.  
**F. Ad. Richter & Cie.,** Rudolfsstadt i. Thür.  
 Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

**Original Pilsner Bier**  
 aus der  
**Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.**  
**Hauptdepot:**  
**Strada Popa Nau Nr. 44.**  
**Faschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:**  
 „Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splen-  
 did“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“, „Caffee  
 de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“,  
 Joan Colhescu, Delikatessenhandlung, Calea Victoriei,  
 gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Strada Cara-  
 georgevici, etc. etc.  
 Auch werden Bestellungen aus Gefälligkeit im Bureau des  
 Herren Wilhelm Goldenberg, Director der „Post  
 Typewriter Co. Ltd.“, Bulevardul Elisabeta Nr. 5, entgegen-  
 genommen. Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kosten-  
 freie Zustellung ins Haus. — Aufträge für die Provinz werden  
 von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt. 112

**De Inchiriat-Zettel**  
 stets vorrätig in der Administration des Blattes.

**Stiermärkische Landes-Kuranstalt**  
**Bad Neuhaus bei Cilli,**  
 altbekannte Gebirgskur von 2920 R. (870 C.) und Stahlanstalt. Hydropat.  
 Anstalt, Klimat. und Terrain-Curot, geeignete Uebergangstation von und nach  
 dem Süden, 8 1/2 St. von Wien, 6 1/2 St. von Triest, 8 St. von Budapest, 397 M.  
 u. d. M., in Mitte ausgebreiteter Kadelwälder, subalpines Klima, reine, voll-  
 rauchfreie Luft, ungemein gesunde Lage, fast beständige Windstille. Kurmittel:  
 Thermalbäder (Wassers mit versch. Temperaturen), elegante Separatbäder, Kalt-  
 bäder, Hydro- u. Thermo- u. Massage u. schwed. Heilmittel (Th. Brand'sche  
 Methode bei Frakturfracturen), Diäten (Wassercur freiliegend), Electricität, Trank-  
 kuren, Terrainturen u. s. w. Nach mehrhundertj. Erfah. vortz. Heilfolge bei  
 Frauen- und Menstruationsstörungen, Anämie, Chlorose, Schwäche-Organen, Nerven-  
 Respiration- u. Digestions-Organen, traumatis. Gelenken, Morb. Based., Erkrankun-  
 gen der Harnorgane. Herrlicher Park und zugehörige alte Buchen- u. Tannenwald  
 (50 J. gr.), Kurorchestr, eleg. Kurkafel und Speisefäle, Bes- und Bldzimmer.  
 Lawn-Tennis-Platz, sehr gute Restaurants, Reunions, Konzerte, Bälle, Kegelspiel,  
 Fischerei, Jagd, Apotheke, Post- und Telegraphenstation, Kapelle im Kurhause,  
 schöne Wohnungen, auch einzelne Villen und Wohnungen mit Küche (sehr niedrige  
 Preise). Landch. Kurarzt und Director Dr. F. Kumpf, gew. Operateur der  
 Kliniken der Hofärzte Prof. Willroth und Prof. Chrobak. Zu sprechen vom 1. bis  
 12. April in Wien, IX. Garnisonstrasse 6, von 9 bis 5 Uhr. Aufträgen: Kur-  
 anstalt Neuhaus bei Cilli. Prospekte unentgeltlich und franco.  
**Saison 1. Mai bis Oktober.**  
 202

**Farbenfabriken vorm Friedr. Bayer & Co**  
 Elberfeld

**SOMATOSE**  
 ein aus Fleisch hergestelltes und die  
 Nährstoffe des Fleisches (Erweiskörper und Salze)  
 enthaltendes Albumosen-Präparat  
 geschmackloses, leicht lösliches Pulver.  
 als hervorragendes  
**Kräftigungsmittel**  
 für  
 schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke,  
 Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,  
 besonders für **Bleichsüchtige**  
 ärztlich anempfohlen.  
 Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.  
 Erhältlich in den Apotheken und Droguerien  
 Nur echt, wenn in Originalpackung.

**Hotel Metropole**  
**(I. Schön)**  
**Rustschuk**  
 Mit allem Comfort ausge-  
 stattete Zimmer, in jeder  
 Preislage. — Schmackhafte  
 deutsche Küche, vortreffliche  
 Getränke.  
**Im Centrum der Stadt gelegen.**  
 — Telephon. — 608

**Anerkannt bester**  
**Portland-**  
**Cement**  
 von  
**Angele, Hock, Kugler u. Paul**  
**Kronstadt**  
 General-Vertreter für Rumänien  
**Alfred Jos. Loew, Bukarest**  
 Str. Căldărari 1 **Telefon**

**Kirchner & Co. A.-G.,**  
 Leipzig-Sellerhausen.  
 Grösste Specialfabrik von  
**SÄGEWERKSMASCHINEN**  
 und 830  
 Holzbearbeitungsmaschinen.  
 Ueber 70,000 Maschinen geliefert  
 — 63 höchste Auszeichnungen —  
 Filiale: Budapest VI, Váci-körutza.

**Achtung.**  
 Suche Agenten, welche für eigene  
 Rechnung den Verkauf eines sehr  
 leicht verkäuflichen Artikels über-  
 nehmen. Offerten unter M. U.  
 471 an Haasenstein & Vogler,  
 A.-G., Hamburg. 206

**Ehe der Zukunft.**  
 47. Auflage mit Abbildungen. Zeit-  
 gemäss, praktisch und höchst be-  
 lehrend. 208 Seiten stark, Preis  
 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür  
 Sendung als geschlossener Doppel-  
 Brief erfolgt. (Dietrich-ung. Marken  
 werden in Zahlung genommen.)  
**J. Zaruba & Co.**  
 147 **Hamburg.**

**Lehrzeugnisse**  
 in deutscher und rumänischer Sprache  
 stets vorrätig in der Administra-  
 tion des „Budapester Tagblatt“.